C 44904 · Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt · Deutsche Post AG

PROVIEH
Verein gegen
tierquälerische
Massentierhaltung e.V.
Teichtor 10
24226 Heikendorf

„Produzieren“ verboten, Verkaufen erlaubt: „Foie gras“ – Gänse- und Entenstopfleber

Arme, gequälte Tiere sind die Gänse, von denen die „Delikatesse“ „Foie gras”, also Gänsestopfleber, stammt. Unglaublich, wie dieses Produkt erzeugt wird: Ein Rohr oder Schlauch wird der Gans tief in den Hals gestoßen. Eine Pressluftpumpe drückt dann innerhalb weniger Sekunden einen kalorienreichen Futterbrei ein. Die Futtermenge beträgt ein Vielfaches dessen, was die Gans freiwillig zu sich nehmen würde. Diese Prozedur wird mehrfach täglich wiederholt. Eine Person kann so viele Hundert Tiere in einer Stunde zwangsstopfen. Das Resultat der Quälerei: Das Tier wird schwer krank, leidet an Atemnot, Herz- und Kreislaufbeschwerden, Verletzungen in der Speiseröhre. Massive Stoffwechselstörungen lassen die Leber des Tieres auf ein Vielfaches ihrer normalen Größe anschwellen, sie bekommt eine weißliche-graue Farbe.

Das Schlimme: Genau das ist gewollt! Dieser krankhaft aufgequollene Organbrei ist Ausgangsmaterial für die begehrte „Delikatesse“ „Foie gras”, zu deutsch „Fette Leber“.

Noch schlimmer: Obwohl in Deutschland diese Zwangsmast gemäß § 3 Nr. 9 Tierschutzgesetz verboten ist, dürfen importierte Produkte ohne weiteres verkauft werden. Sie stammen zum Beispiel aus Israel, aber auch von unseren europäischen Nachbarn wie Ungarn oder Frankreich. Es wird weder von Produzenten und Händlern noch auf der Verpackung darüber aufgeklärt, dass es sich um ein Erzeugnis aus brutalster Tierquälerei handelt. Viele „Feinschmecker” wissen daher nicht, was sie mit ihrem Kauf dieser Produkte zu verantworten haben. Die aufgedunsenen Schlachtkörper sind ein „Nebenprodukt“. Als Gänsebraten im Supermarkt können sie daher wesentlich billiger sein als zum Beispiel deutscher Gänsebraten.

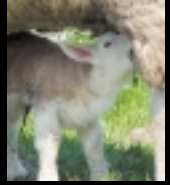
Übrigens: Das Gleiche gilt für Foie gras aus Entenstopfleber.

Es ist skandalös, dass die EU die Zwangsmast noch nicht verboten hat.

Nun ist es PROVIEH gelungen, an Bildmaterial zum Thema zu gelangen. In der PROVIEH-Geschäftsstelle kann jetzt ein neuer Kurzfilm für die Ausleihe bestellt werden. PROVIEH bittet, Freunde und Bekannte zum Thema aufzuklären, ganz besonders jetzt, in der Jahreszeit dieser „Delikatessen“. Verzichten Sie bitte auf Gänse- oder Entenstopfleberprodukte.

Regina Jaeger

PROVIEH



PROVIEH: Partner bei Tierzuchtfonds

Die unendliche Geschichte

Gans – schön arm dran

Heft 4 · Dezember 2004 · C 44904

Gute Aussichten für den Tierschutz?

MAGAZIN

Rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest:
PROVIEH-Online-Shop eröffnet –
Angebote bis 31.12.2004 verlängert!

TITELTHEMEN
Gute Aussichten für den Tierschutz? – PROVIEH Partner bei Tierzuchtfonds 4
Die unendliche Geschichte: Die Kleinvoliere 12
Gans - schön arm dran 19

SERIEN
Öko-Siegel 8
Gefährdete Nutztierrassen 18

AKTIONEN
Stand zum Projekt „Geschwisterküken" 10

POLITIK
Keine Guten Aussichten für den Tierschutz – Agrarministerkonferenz in Warberg 11
Tierquälerei? Ministerpräsident Wulff verklagt 13
Schleswig-Holsteins Umweltminister Müller im Interview 14
Käfighalter mit Klage vor Bundesverfassungsgericht gescheitert 17

VOR ORT
Im Mittleren Westen nichts Neues - Eurotier 2004 16

INTERN
Tieren helfen... – Leitfaden Testament 21
Tierschutz-Seminar 22
Bewerbung auf Sitz in EU-Beratungsgruppe 22
Das Fragen hat sich gelohnt - Schule und Tierschutz 23

REGIONAL
Veranstaltungen - PROVIEH war dabei 24

ARBEITSKREISE
Kohortentötung und BSE 30
Mastställe im Wohngebiet – Minister beeindruckt 31

MAGAZIN
Nutztier zwischen Wirtschaftlichkeit und Tierschutz 26
Besuch bei „Wiesenhof" 28
Biotier im Dezember – der Karpfen 29
Gesundheitliche Auswirkungen der Intensivtierhaltung 32
Kinderseite Gänsefüßchen 34
Das Hybridhuhn 36
Caddines Tagebuch 37

BUCHTIPPS 38

IMPRESSUM 39

DAS ALLERLETZTE 40

Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,

ja, wie sind sie denn jetzt, die Aussichten für den Tierschutz? In dieser Ausgabe unseres Magazins berichten wir über verschiedene Aussichten - trübe wie hoffnungsvolle.

Trübe sind auch nach jahrzehntelangem Kampf die Aussichten für unsere Legehennen. Ohne Unterlass arbeiten die Geflügelindustrie und ihre politischen Unterstützer an der Beibehaltung der tierquälerischen Käfighaltung. Mit ganzseitigen Anzeigen in der „Bild" soll suggeriert werden, der Käfig sei für Hennen wie Verbraucherinnen und Verbraucher eine saubere und angenehme Sache. Es muss verdammt viel Geld mit dieser tierquälerischen Haltung zu verdienen sein, wenn man sich so massiv der Umstellung auf tiergerechtere Haltungen widersetzt. Egal wie groß die Anzeigen sind, wie viel Geld in Imagekampagnen für die Käfighaltung gesteckt wird, wie viele fadenscheinige Argumente medienwirksam aufgebauscht werden, es bleibt dabei: Käfig ist Käfig, Käfig ist Qual, die Qual ist gekennzeichnet mit der 3! Lesen Sie hierzu auch unseren Bericht auf Seite 12.

Eine hoffnungsvolle Aussicht bietet nach unserem Dafürhalten der „Tierzuchtfonds", den wir mit kraftvollen Partnern gegründet haben. Hier wollen wir ein Gegengewicht zu denen bilden, die zuerst durch ihre ausschließlich auf Leistung ausgerichtete Zucht von landwirtschaftlichen Tieren viele für ein artgemäßes Leben wichtige Eigenschaften „weggezüchtet", ganze einheimische Tierrassen an den Rand der Ausrottung gebracht haben, und nun beklagen, die verfügbaren Tiere seien für eine Freilandhaltung nicht geeignet. Lesen Sie zu diesem wichtigen und auf Ihre Unterstützung angewiesenen Projekt mehr ab Seite 4.

Letztendlich hat jeder von uns es in der Hand, wie die Aussichten für den Tierschutz in den nächsten Jahren sind. Einerseits ist da der Einfluss, den wir alle über unser Wahlrecht auf die Politik nehmen können, und eins ist dabei sicher: Die Wahlen der nächsten zwei Jahre werden absolut richtungsweisend für den Tierschutz sein. Andererseits ist da aber unsere Macht als Verbraucherinnen und Verbraucher. Mit jedem Euro, den wir ausgeben, bestimmen wir darüber, wie die Welt heute und morgen aussieht. Wer braucht Gänsestopfleber, um glücklich zu leben, oder gerupfte Gänsedaunen, um nicht zu frieren? Wer einmal eine Gans nach dem schmerzhaften Raufen torkelnd, im Schockzustand und mit völligem Unverständnis im Blick gesehen hat, mag nie mehr sein Haupt auf diesen geraubten Körperschutz betten. Wir müssen nur hinschauen!

Daher wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben - seien sie nun zweibeinig, vier- oder mehrbeinig, eine bewusste Weihnachtszeit und allen Tierschützerinnen und Tierschützern im nächsten wie allen folgenden Jahren immer wieder die Kraft hinzuschauen, um im Rahmen der eigenen Möglichkeiten Verbesserungen für unsere Mitgeschöpfe zu schaffen.

Ihre

Sandra Gülla

Gute Aussichten für den Tierschutz

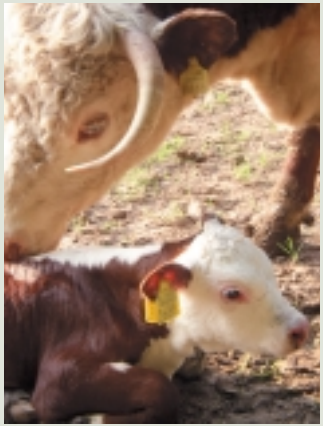
PROVIEH Partner und Mitträger im Zweckvermögen „Tierzuchtfonds"

In der letzten Ausgabe unseres Magazins berichteten wir von dem Auftakt unserer fortlaufenden Bemühungen gegen die sinnlose und nur aus kommerziellen Gesichtspunkten stattfindende Massentötung von alljährlich vielen Millionen männlichen Geschwisterküken in Deutschland. Über den aktuellen Stand zum von PROVIEH unterstützten Projekt „Geschwisterküken" informieren wir Sie auf Seite 10.

Es freut uns sehr, Ihnen nunmehr mitteilen zu können, dass das laufende Geschwisterkükenprojekt Teil mehrerer Referenzprojekte innerhalb eines von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft im November diesen Jahres neu aufgelegten Tierzuchtfonds ist, an dem sich in den nächsten Jahren neben der Schweisfurth-Stiftung und dem Deutschen Tierschutzbund auch PROVIEH als gleichberechtigter Partner und Mitträger beteiligt.

Die Zukunftsstiftung Landwirtschaft wurde als gemeinnützige und unselbständige Stiftung im Jahr 2000 unter dem Dach der Gemeinnützigen Treuhandstelle e.V. (GTS) in Bochum gegründet. Die 1961 gegründete GTS ist ein Zusammenschluss von über 340 gemeinnützigen Vereinen mit sozialen, ökologischen und kulturellen Anliegen, Verwalterin von mehr als 130 Stiftungsvermögen und Schwesterorganisation der GLS Gemeinschaftsbank eG mit Ökobank, Deutschlands ältester ethisch-ökologisch orientierter Bank mit Sitz in Bochum. Als langjähriger ehemaliger Mitarbeiter der GLS-Bank hat der Verfasser diese Institutionen selber persönlich kennen und schätzen gelernt.

Die einseitige Orientierung der Tierzucht ausschließlich auf Höchstleistungen geht zu Lasten von Gesundheit und Wohlbefinden der Nutztiere. Gleichzeitig führt die einseitige Leistungsveranlagung zu Problemen nicht nur in der konventionellen sondern auch in der ökologischen und extensiven Tierhaltung. Die Partner der Zukunftsstiftung sehen sich zuvorderst der Würde der Tiere verpflichtet. Bislang war allgemein wenig bekannt, dass neben den Haltungsbedingungen, der Ernährung, der Betreuung und dem Transport auch die erblich bedingten Eigenschaften der Tiere und die Art und Weise, wie diese Eigenschaften züchterisch beeinflusst werden, eine entscheidende Rolle



für deren Gesundheit und Wohlbefinden spielen. Mit dem Tierzuchtfonds wollen wir Forschungs- und Bildungsprojekte für eine am Tierwohl ausgerichtete Tierzucht ermöglichen, das heißt, dass die Tiere artgemäß leben können, zuchtbedingte Schmerzen und Leiden verhindert werden und die Tiere für die tiergerechten Haltungs- und Fütterungsverhältnisse in der ökologischen und bäuerlichen Landwirtschaft geeignet sind. Vor dem Hintergrund dieser Ausgangssituation will der Tierzuchtfonds dazu beitragen, die Zucht „ausbalancierter" Nutztiere für die tiergerechte Haltung in ökologischen und bäuerlichen Betrieben zu entwickeln.

In zehn Jahren sollen folgende Ziele erreicht sein:

- *Verfügbarkeit robuster und anpassungsfähiger Rinder (v.a. Milchviehhaltung) und Legehennen, nach Möglichkeit auch Schweine und Mastgeflügel,*
- *praktische Ansätze zur Zucht von Mehrnutzungsrassen,*
- *mehr Know-how über Tierzucht in der bäuerlichen und ökologischen Landwirtschaft,*
- *mehr Know-how über tiergerechte Tierhaltung und biologische Landwirtschaft in Zuchtverbänden und Zuchtorganisationen,*
- *mehr Bewusstsein über tiergerechte Zucht in der Fachöffentlichkeit, im Umfeld der Partner und in der breiten Öffentlichkeit,*
- *Engagement weiterer Stiftungen in der Finanzierung von Tierzuchtprojekten,*
- *Verfügbarkeit staatlicher Fördermittel für tiergerechte Zuchtprojekte.*

Um diese Ziele zu erreichen, ist ein hohes Fördervolumen erforderlich: vorläufig werden im ersten Jahr € 100.000, im zweiten Jahr € 150.000 und mittelfristig € 250.000 pro Jahr angestrebt.

Das Zweckvermögen wird unter der Bezeichnung „Tierzuchtfonds" von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft als deren Vermögensteil gesondert verwaltet und als Spendensammelfonds eingerichtet,

um aus diesem Fonds Projekte durch Zuwendungen wirksam und nachhaltig zu fördern. Die vier Partner verpflichten sich in einem Kooperationsvertrag, mindestens in den nächsten drei Jahren auch aus Eigenmitteln zum Tierzuchtfonds beizutragen. Sie werden hierzu jeweils zum 30. Juni eines Jahres ein verbindliches Spendenversprechen für dann 12 Monate Laufzeit abgeben. Zum Auftakt des verkürzten Rumpfjahres 2004 hat PROVIEH gegenüber dem Fonds eine Zusage in Höhe von € 5.000 abgegeben. Nach Ablauf der ersten drei Jahre soll sich der Fonds durch die bis dahin gewonnenen und hoffentlich zahlreichen Fördermitglieder selber tragen.

Der Tierzuchtfonds fördert auf Antrag im gesamten deutschsprachigen Raum beispielhafte, gemeinnützige, unmittelbar praxisrelevante Forschungs-, Entwicklungs- und Bildungsprojekte zur tiergerechten Zucht sowie zur Zucht in besonders tiergerechten Haltungssystemen, z. B. der ökologischen Tierhaltung, der Freilandhaltung von Legehennen, der Haltung von Schweinen auf Stroh etc.. Leitend für die Auswahl von Förderprojekten sind unter anderem folgende Gesichtspunkte:

- *Zucht gesunder Tiere, die keine genetisch fixierten Körpermerkmale haben, die zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen können,*
- *Zucht von Tieren, die für tiergerechte Haltungssysteme geeignet sind und betriebseigene Futtermittel, insbesondere Grundfutter, überdurchschnittlich gut verwerten können,*
- *Berücksichtigung freundlicher Verhaltensmerkmale der Tiere und Vermeidung von Veranlagung zu Verhaltensanomalien in der Zucht,*
- *Zucht von Mehrnutzungsrassen, die über Nischenmärkte hinaus einsetzbar sind,*
- *Zucht regional angepasster Tiere, biologische Vielfältigkeit in der Tiergenetik und Vielfalt an Rassen,*
- *Verzicht auf Bio- oder Gentechnologie,*
- *Entwicklung von Alternativen zu den Fortpflanzungstechnologien, z. B. künstliche Besamung, durch geeignete Vatertierhaltung,*
- *Verzicht auf züchterische Maßnahmen, die direkt oder indirekt negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Tiere haben.*

Über die strategische Ausrichtung und die Verwendung der Mittel des Tierzuchtfonds entscheidet ein Vergabekreis, in den jede Partnerorganisation eine Person entsendet - für PROVIEH der Geschäftsführer Sven Lucas - und der mindestens einmal jährlich tagt. Die Geschäftsführung und Verwaltung des Fonds erfolgt treuhänderisch durch die Zukunftsstiftung Landwirtschaft, die aufgrund vorhandener Personalkapazitäten bei der GTS ihre Ausgaben aus maximal 10% aller Spendeneingänge bestreitet.

Um den Tierzuchtfonds zu einem Instrument vieler Beteiligter zu machen, Fachleute in die Beurteilung von Anträgen effektiv einzubinden und dem Vergabekreis eine gute Urteilsgrundlage zu verschaffen, werden ein Gutachtersystem und ein Kreis von ehrenamtlich tätigen Experten aufgebaut. Bisher konnten bereits zahlreiche namhafte Fachleute zu den Bereichen „Rinder-“, „Schweine-” und „Geflügelzucht” sowie „alle Tierarten” gewonnen werden. Darüber hinaus haben sich auch mehrere Unternehmen bereit erklärt, dem Fonds mindestens € 5.000 zur Verfügung zu stellen.

Die Träger des Tierzuchtfonds setzen darauf, dass sich durch ihr Engagement und die Ergebnisse der geförderten Projekte weitere Stiftungen für Forschungs- und Bildungsprojekte in der Tierzucht engagieren, staatliche Fördermittel für tiergerechte Zuchtprojekte verfügbar werden und das Bewusstsein für tiergerechte Zucht in der Fachöffentlichkeit, im Umfeld der Partner und in der breiten Öffentlichkeit wächst.

Der Tierzuchtfonds ist ein Angebot an alle Spenderinnen und Spender, Unternehmen und Stiftungen, die den Handlungsbedarf in der Tierzucht erkennen, sich einer kompetenten Förderstruktur bedienen und gleichzeitig die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit unterstützen wollen, sowie an Zuchtprojekte und Initiativen, die einen kompetenten Finanzierungspartner mit mittel- und langfristiger Perspektive suchen und über den Tellerrand ihres eigenen Projektansatzes hinaussehen.

Um langfristig die Zuchtentwicklung für alle Tierarten auf Ziele der Tiergerechtheit und Nachhaltigkeit auszurichten, braucht es viele Akteure. Ohne politischen Willen, eine Besinnung der Experten, konsequente Kaufentscheidungen der Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Engagement der praktischen Tierhalter wird es nicht gelingen. Der Tierzuchtfonds, seine Spenderinnen und Spender sowie die geförderten Projekte gehen einen großen Schritt in diese Richtung. Weitere Informationen unter www.tierzuchtfonds.de.

Sven Lucas

Spendenaufruf

„Nur reden bringt uns nicht weiter.”

Sicher sind auch Sie dieser Meinung. Dank Ihrer Unterstützung wollen und können wir im lange aus Tierschutzsicht vernachlässigten Zuchtbereich endlich konkrete Taten folgen lassen. PROVIEH wird sich neben dem Projekt „Geschwisterküken”, einem von mehreren laufenden Referenzprojekten, die in den neuaufgelegten Tierzuchtfonds übergehen, sowohl am Aufbau des erforderlichen Zweckvermögens als auch an der Prüfung, Genehmigung und finanziellen Umsetzung der Fördervorhaben mit eigenen Spendenversprechen in den nächsten Jahren beteiligen. Die erhofften Zuchterfolge im Sinne tiergerechterer Haltungsmöglichkeiten erfordern von uns allen Kontinuität und Durchhaltevermögen.

Bitte unterstützen Sie uns bei diesem im gesamten deutschsprachigen Raum wohl einmaligen Vorhaben durch Spenden (steuerlich abzugsfähig), damit wir mit unseren Partnern sowie privaten als auch gewerblichen Förderern ein hinreichendes Zweckvermögen aufbauen können.

Spendenkonto:
Postbank Hamburg,
Kto. 385 801 200, BLZ 200 100 20,
*Stichwort **„Tierzuchtfonds”***

Selbstverständlich werden wir Sie über den Fortgang und den Stand konkreter Förderprojekte fortan regelmäßig weiter informieren.

Herzlichen Dank!

INFOBOX

Kein Durchblick im Labyrinth der Öko-Kennzeichnungen?

Dann möchte das PROVIEH Magazin Ihnen - mit dieser Serie - eine Orientierungshilfe in die Hand geben, mit der Sie sich im Wirrwarr der Lebensmittelkennzeichnungen im ökologischen Landbau zurechtfinden können. In einzelnen Beiträgen werden Anbauverbände und ihre Labels kurz vorgestellt, die eigene Richtlinien für eine artgemäße Tierhaltung aufgestellt haben.

In dieser Folge wird der Anbauverband BIOPARK e.V. vorgestellt. Aufgrund von Übergangsregelungen bei der Umstellung von konventioneller auf ökologische Bewirtschaftung (bis 2010) und Ausnahmeregelungen (z.B. beim begrenzten Einsatz konventioneller Futtermittel) liegen die Verbraucherinnen und Verbraucher richtig, die „ihren" BIOPARK-Betrieb kennen und die gegebenen Informationen zur Tierhaltung vertiefen. Alle bisherigen Beiträge finden Sie auch im Internet unter www.provieh.de, bei Klick auf „Verbrauchertipps".

Serie:
Kennzeichnungen im ökologischen Landbau, Teil 6

BIOPARK e.V.

Der ökologische Verband BIOPARK e.V. wurde 1991 von 16 Betrieben in Mecklenburg-Vorpommern gegründet. Inzwischen gehören dem Verband 679 Mitglieder in 15 Bundesländern an, die nach der BIOPARK - Richtlinie arbeiten.

Die Hauptproduktionsrichtungen der Biopark-Betriebe sind Mutterkuh- und Mutterschafhaltung, Schweine- und Geflügelmast, Landschaftspflege mit Nutztieren und Marktfruchtanbau. Der Schwerpunkt der tierischen Erzeugung liegt in der Bereitstellung von Fleisch. Daneben gibt es auch Betriebe, die Milch und Eier erzeugen. Etwa 35 Mio t Milch werden in BIOPARK-Betrieben jährlich gewonnen.

Die Rassewahl hat laut den Richtlinien den Umweltbedingungen Rechnung zu tragen.

BIOPARK ist außerdem Mit-Initiator der ersten gentechnik-freien Landwirtschafts-Region in Deutschland.

BIOPARK-Rinder

INFOBOX

Platzangebot

Legehennen . . . . . max. 10 Hennen je m² im Stall, 4 m² Auslauffläche je Henne
Masthühner . . . . . max. 10 Tiere je m² im Stall, 4 m² Auslauffläche je Masthuhn
Puten . . . . . bis 21 kg Lebendgewicht je m² im Stall (schlachtreife Henne wiegt ca. 10 kg; schlachtreifer Hahn ca. 20 kg), 10 m² im Auslauf
Sauen . . . . . 2,5 m² im Stall; 8 m² Außenfläche
Mastschweine . . . . . ältere Tiere: 1,3 m² im Stall, 1,2 m² Auslauffläche
Rinder . . . . . ältere Tiere: 5 m² im Stall, 4 m² Auslauffläche

BIOPARK-Schwerpunkt Schafhaltung

Stammen BIOPARK-Produkte aus artgemäßer Haltung?
Rindfleisch: aus tierfreundlicher Mutterkuhhaltung.
Schweinefleisch: Fixierung der Sau max. 14 Tage (nach der Abferkelung) erlaubt.
Lamm-/Schaffleisch: Schwanzkupieren bei weiblichen Nachzuchttieren ist erlaubt.

Wo gibt es BIOPARK-Produkte?
Zum Beispiel bei EDEKA Nord unter dem Label BIOWertkost (Rind, Schwein, Lamm, Geflügel), in Nestlé Babynahrung und in Fleischereifachgeschäften.

Fazit:
BIOPARK ist ein junger Verband. Er wurde nach der Wiedervereinigung in den neuen Bundesländern gegründet. Hauptaugenmerk ist die Ausnutzung von weiträumigem, für Ackerbau eher weniger geeignetem Grünland. Entsprechend findet die Tierhaltung, vor allem die Rinderhaltung, im Freien statt. BIOPARK-Produkte werden meist zu einem geringeren Preis als die Produkte der klassischen, ideologisch geprägten Anbauverbände, wie zum Beispiel Demeter, angeboten, weil u. a. die Produktionskosten geringer sind.

Weitere Informationen unter www.biopark.de.

Regina Jaeger

Stand zum Projekt „Geschwisterküken"

Fortan regelmäßig möchten wir allen unseren Spenderinnen und Spendern nicht nur für ihr großzügiges finanzielles Engagement bei diesem und anderen Projekten danken, sondern in regelmäßigen Abständen zugleich auch Rechenschaft über den jeweils aktuellen Stand der Projekte ablegen.

Die Mastphase der Geschwisterküken von potentiell fünf Hybridhennen-Herkünften mit braunen bzw. cremefarbigen Eierschalen wurde nach zweiwöchiger Verlängerung mit Ende der 18. Woche abgeschlossen. Die Tiere wurden geschlachtet. Alle relevanten Daten seit der Einstallung zum Vorhaben einschließlich der nunmehr vorliegenden Schlachtauswertung werden derzeit zusammengetragen und statistisch ausgewertet. Schon jetzt zeigt sich, dass insbesondere eine der fünf eingesetzten Herkünfte im Hinblick auf ihre angestrebte Zweinutzung (Ei, Fleisch) aus Sichtweise ihrer ökologisch wirtschaftenden bäuerlichen Erzeuger besonders interessant zu sein scheint. Die Fleischqualität der Masthühner wird nach ersten Ergebnissen durchweg als überdurchschnittlich eingestuft.

Bevor wir aber konkrete Ergebnisse nennen können, müssen wir noch den voraussichtlich um die Jahreswende eintreffenden Bericht der Interessengemeinschaft Biogeflügel e.V. und von Bioland NRW abwarten. Wir sind zuversichtlich, dass bei einem dann anberaumten Treffen aller beteiligten Akteure eine noch zielgerichtetere Fortsetzung des Projektes mit einer Reduktion der fünf Ausgangsherkünfte auf voraussichtlich ein bis zwei erfolgen wird. Hierzu werden wir Ihnen umgehend berichten.

Sven Lucas

Bundesrat lehnt Verbandsklage ab

Die Bundesratsinitiative Schleswig-Holsteins zur Einführung eines bundesweiten Verbandsklagerechts für anerkannte Tierschutzverbände ist von den übrigen Bundesländern abgelehnt worden. Damit muss nun „Plan B" in Kraft treten. Dieser sieht die Einführung eines landesweiten Verbandsklagerechts vor, das es bundesweit im übrigen im Naturschutzbereich schon seit einigen Jahren gibt. Vermutlich soll dieser Vorstoß allerdings erst in der kommenden Legislaturperiode in Angriff genommen werden. Trotz der „Großen Koalition" der Ablehner werden wir auch weiterhin alle Initiativen unterstützen und vorantreiben, die dazu dienen, endlich eine rechtliche Chancengleichheit zwischen Tiernutzern und Tierschützern zu schaffen.

Sven Garber

Ausführliche Informationen zum Verbandsklagerecht im PROVIEH Magazin 2/2004 und im Internet unter www.provieh.de (Suchfunktion: Stichwort „Verbandsklage")

Keine guten Aussichten für den Tierschutz

- oder was hat die Legehennenverordnung mit der Schweinehaltungsverordnung zu tun.

Zusammen mit anderen Tierschutzorganisationen protestierte PROVIEH bei der Agrarministerkonferenz am 7. Oktober auf Burg Warberg gegen eine Änderung der bestehenden Legehennenverordnung und gegen die Einführung einer so genannten „Kleinvoliere".

B. Höhn, K. Müller, R. Künast: Pro Henne

Um 12.00 Uhr mittags gab Verbraucherschutzministerin Künast in einem Interview bekannt, dass sie an dem Käfigverbot festhalte und Kleinvolieren, wie sie von der Geflügelindustrie vorgeschlagen wurden, mit ihr nicht durchsetzbar seien. Ihr Ministerium stellte der Agrarministerkonferenz Eckpunkte für eine Kleinvoliere vor, welche laut Protokoll nur zur Kenntnis genommen wurden. Diese Eckpunkte beinhalten ein zweietagiges Käfig-Modell, in dem die Hühner z.B. aufbaumen (auf einer Sitzstange erhöht ruhen) können. Das Modell ähnelt einem Getaway-Käfig aus den Achtzigern (Grossgruppenkäfig für 40 bis 60 Tiere mit zwei Ebenen), dessen Weiterentwicklung damals aufgegeben wurde, da sich große Probleme mit der Tiergerechtheit und Leistung auftaten (siehe auch Seite 12).

Traurige Legehenne Betty im Einsatz

Renate Künast hat an ihrer Position festgehalten und sich nicht von den mehrheitlich unionsregierten Bundesländern erpressen lassen, die dem einetagigen Käfig der Geflügelindustrie den Vorzug geben. Sie erwarten von der Ministerin dieses Entgegenkommen in der Legehennenverordnung, um dann ihrerseits der Schweinehaltungsverordnung zuzustimmen. Diese muss zum 1. Januar 2005 für Deutschland in Kraft getreten sein, sonst drohen von der EU Bußgelder in Millionenhöhe. Noch ist die Ministerin bereit diesen Druck auszuhalten; nach ihrer Aussage hat sie „viel Zeit". Die Länder werden nun zusammen mit dem Ministerium weiter an dem Eckpunktepapier für die Kleinvoliere feilen; der Ausgang ist offen.

Im Bundesratsplenum am 17. Dezember stehen beide Verordnungen auf der Tagesordnung. Über den Ausgang dieses für den Tierschutz sehr relevanten Termins werden wir Sie weiter unterrichten.

Markus Pfeuffer

Studie: „Kleinvoliere“ nicht verhaltensgerecht

Am 13. September hat sich die Arbeitsgruppe des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) zum Thema Legehennenhaltung ergebnislos getrennt. Im Laufe der Sitzungen wurden sowohl von Seiten der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) als auch von Seiten der Geflügelwirtschaft Vorschläge zur Ausgestaltung einer so genannten „Kleinvoliere” abgegeben, die aus Sicht des Tierschutzes in keiner Weise als tiergerecht bezeichnet werden können.

Da zu befürchten war, dass das BMVEL auf der Agrarministerkonferenz am 6./7. Oktober eines dieser Konzepte als Entscheidungsvorschlag einbringen wird, haben die Tierschutzorganisationen PROVIEH und Vier Pfoten bei Dr. Bernhard Hörning, Mitarbeiter im Fachgebiet Nutztierethologie und Tierhaltung an der Universität Kassel, eine Studie in Auftrag gegeben, welche die vorgeschlagenen Modelle der FAL und der Geflügelwirtschaft zur so genannten „Kleinvoliere” bewertet.

Diese Studie beleuchtet nicht nur die ethologischen und tierhalterischen Aspekte der bisher vorgestellten „Kleinvoliere”, sondern hebt auch die ökonomische Seite hervor. Ein Ergebnis dieser wissenschaftlichen Arbeit ist unter anderem, dass weder die vorgelegten Entwürfe der FAL noch die so genannte „Kleinvoliere” der Geflügelwirtschaft eine verhaltensgerechte Unterbringung von Legehennen, wie sie das Tierschutzgesetz und das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 6. Juli 1999 (BVerfG, 2 BvF 3/90) verlangen, gewährleisten.

Denn laut Studie darf ein Haltungssystem nicht als tiergerecht bezeichnet werden, wenn

- *sich die Tiere aufgrund einer Höhe von nur 45 cm nicht aufbaumen bzw. auch nicht erhöht ruhen können,*
- *derart beengte Käfigmaße kein artgemäßes Picken und Scharren und kein artgemäßes Sandbaden möglich machen,*
- *die Fortbewegung nur dadurch erfolgen kann, dass die bewegungswilligen Hennen die anderen zur Seite drängen, und wenn*
- *bei einer Futtertrogbreite von nur 10 cm nicht einmal gewährleistet ist, dass die Hennen gleichzeitig Nahrung aufnehmen können.*

Zudem ist es eine Täuschung der Verbraucherinnen und Verbraucher, ein System, in dem die Hennen nicht fliegen können, als „Kleinvoliere”, d.h. als Flugeinrichtung (volare oder voler = fliegen) zu deklarieren bzw. diese Assoziation zu erwecken.

Die Studie wurde an alle Mitglieder des Agrarausschusses, an das BMVEL, an die Tierschutzbeauftragten der Länder, an die tierschutzpolitischen Sprecher der Bundestagsfraktionen und an alle Ministerpräsidenten versandt. PROVIEH stellt den Verantwortlichen diese Studie als einen wichtigen und unerlässlichen Baustein in der sehr komplexen Diskussion zur Legehennenhaltung zur Verfügung. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass eine Wiedereinführung der Käfighaltung durch die Hintertür des erweiterten ausgestalteten Käfigs bzw. der so genannten „Kleinvoliere” das falsche Signal für eine tiergerechte Nutztierhaltung in Deutschland ist.

Die komplette Studie finden Sie auf unserer Website oder Sie bestellen sie zum Selbstkostenpreis von 4 Euro (inkl. Porto) direkt bei der Geschäftsstelle.

Markus Pfeuffer

Ministerpräsident Wulff wegen millionenfacher Tierquälerei verklagt

Niedersachsen: Hochburg der Käfighaltung von Legehennen

Die Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt hat den Niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff wegen millionenfacher Tierquälerei verklagt. Das Landgericht München soll nun feststellen, dass die folgende, von Wulff bestrittene Behauptung wahr ist: „Ministerpräsident Wulff fördert aktiv die Quälerei von Millionen von Legehennen.“

Hintergrund: Niedersachsen will zusammen mit anderen Bundesländern Verbraucherschutzministerin Künast zwingen, einer Änderung der bestehenden Vorschriften zur Legehennenhaltung zuzustimmen. Diese Vorschriften, die ein Verbot der Batteriekäfighaltung ab 1. Januar 2007 vorsehen, wurden erst Ende 2001 mit der Mehrheit der Bundesländer auf den Weg gebracht.

Der Sinneswandel mancher Bundesländer lasse sich, so die Stiftung, zwanglos mit den Aktivitäten der Hühnerbarone erklären, die auf Batteriekäfighaltung als einfach zu betreibendes Haltungssystem nicht verzichten wollten. Unter Druck steht Künast, weil sie europarechtliche Vorschriften zur Schweinehaltung in nationales Recht umsetzen muss. Das kann sie nur mit Zustimmung der Länderkammer. Der Bundesrat hat aber bereits im letzten Jahr beschlossen, nur zuzustimmen, wenn der Batteriekäfig erlaubt bleibt.

„Manche würden das Erpressung nennen.”, so Hanna Wolf in der Pressemitteilung der Stiftung.

Anzeige

„Ich würde die Pelztierhaltung sofort beenden!“

Schleswig-Holsteins Umweltminister im Gespräch

Seit 2000 ist Klaus Müller (Bündnis 90/Die Grünen) Umweltminister in Schleswig-Holstein. Vor den Landtagswahlen im Februar stand er PROVIEH Rede und Antwort.

Gegen den Druck der Agrarlobby werden Käfige - als Käfige, Kleinvolieren oder ausgestaltete Käfige - auch weiterhin ab 2007 in Deutschland verboten bleiben. Dafür wird es bei den Schweinen kaum Verbesserungen geben. Wie beurteilen Sie dies unter tierschutzpolitischen Gesichtspunkten?

Klaus Müller: *Nun, ganz so negativ sehe ich dies im Bereich der Schweinehaltung nicht.*

Den ersten Entwurf des BMVEL habe ich grundsätzlich unterstützt, da er viele Verbesserungen für die Tiere beinhaltet. Ich denke zum Beispiel an die erhöhten Flächenvorgaben. Allerdings habe ich mich schon damals neben zahlreichen weiteren Verbesserungen für eine Strukturierung der Buchten in verschiedene Funktionsbereiche, eine weitere Verbesserung von Beschäftigungsmöglichkeiten auch für einzeln gehaltene und fixierte Sauen, einen verbesserten Tageslichteinfall und eine Verkürzung des Zeitraumes, in dem die Tiere einzeln gehalten oder fixiert werden, eingesetzt. Bedauerlicherweise fanden diese Vorschläge keine Ländermehrheit, sondern es sollten, gegen die Stimmen Schleswig-Holsteins, mit der Mehrheit der unionsregierten Länder die Flächenvorgaben für Ferkel und Mastschweine im Entwurf des BMVEL wieder deutlich verringert werden.

Mit Unverständnis habe ich registriert, dass die Unionsmehrheit der Länder im Bundesrat die Umsetzung der Schweinehaltungsrichtlinie dazu genutzt hat, die Beendigung der Batteriehaltung von Legehennen in Frage zu stellen. Nach der letzten Agrarministerkonferenz am 6./7. Oktober hoffe ich aber, dass diese Forderung jetzt vom Tisch ist.

Der nunmehr vorliegende zweite Entwurf des BMVEL berücksichtigt leider meine Anliegen bisher nicht. Deshalb wurden bereits entsprechende Änderungsanträge wieder in das Bundesratsverfahren eingebracht. Eine Verringerung des Platzangebotes wird Schleswig-Holstein nicht mittragen.

Neben den Verbesserungen des Tierschutzes halte ich Änderungen bei den prophylaktischen Eingriffen für besonders wichtig. Das macht allerdings eine Änderung des Tierschutzgesetzes notwendig.

Sie haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Initiativen gestartet, um den Tierschutz bundes- und landesweit voranzubringen und zu stärken. Erinnert sei hier exemplarisch an Ihre Bundesratsinitiative zur Einführung eines Verbandsklagerechts für Tierschutzorganisationen. Welche tierschutzpolitischen Schwerpunkte im Bereich landwirtschaftliche Nutztiere werden Sie setzen, wenn Sie 2005 weiterregieren können?

Klaus Müller: *Ich habe mir vorgenommen, die Vorreiterrolle Schleswig-Holsteins im Tierschutz weiterhin konsequent fortzusetzen, auch und insbesondere als Landwirtschaftsminister.*

Und hier gibt es noch viel zu tun! Verbesserungen für die Tiere sind leider nicht von allen gewollt. Jeder Erfolg im Tierschutz muss mühsam verhandelt werden, wie das Ringen um die Schweinehaltungsverordnung anschaulich zeigt.

Deshalb müssen die bereits angeschobenen Themen wie eine Haltungsverordnung für Pelztiere und Straußenvögel weiterverfolgt werden. Aber auch in

anderen Bereichen ist dringender Handlungsbedarf notwendig, zum Beispiel bei der Haltung von Mastgeflügel und Mastkaninchen oder der millionenfachen Tötung der männlichen Legehennenküken. Hier müssen dringend Alternativen gefunden werden.

Und was können Tierschützerinnen und Tierschützer da aus Ihrer Sicht von einem CDU-Ministerpräsidenten Peter Harry Carstensen im Bereich Tierschutz erwarten?

Klaus Müller: *Das müssen Sie ihn schon selber fragen. Mir ist jedenfalls nicht bekannt, dass Tierschutz für Herrn Carstensen ein Schwerpunktthema ist.*

Was entgegnen Sie Bürgerinnen und Bürgern, die Ihre Politik für mehr Tier- und Naturschutz zum Teil lautstark kritisieren? Welches sind Ihre Gegenargumente zum Beispiel zu Vorwürfen, Tier- und Naturschutz vernichte Arbeitsplätze und führe zur Abwanderung in Länder mit noch geringeren Tierschutz- und Umweltschutzstandards?

Klaus Müller: *Tierschutz ist für mich nicht die Verklärung früherer Zustände, sondern bedeutet die stärkere Berücksichtigung der Ansprüche der Tiere unter Einbindung moderner Erkenntnisse.*

Damit stehe ich nicht allein. Unverkennbar hat sich die gesellschaftliche Einstellung zum Tier verändert. Die Öffentlichkeit fordert eine nachhaltige Verbesserung des Tierschutzes und beobachtet sensibel die Entwicklung der modernen Nutztierhaltung. Bei der kritischen Bewertung tierischer Lebensmittel wird immer häufiger hinterfragt, unter welchen Bedingungen die Tiere zum Beispiel gehalten, gefüttert, transportiert und geschlachtet worden sind. Die ethische Komponente während des Produktionsprozesses ist dabei zu einem wichtigen Bewertungskriterium geworden.

Wenn es um die Zukunft ihres Betriebes geht, können deshalb Landwirte heute weniger denn je auf Standardlösungen zurückgreifen. Ich sehe daher die tiergerechtere Nutztierhaltung nicht als wirtschaftliche Belastung, sondern als Zukunftschance. Dass sich Tierschutz rechnet, zeigt ja das Beispiel Milchviehhaltung, wo die Entwicklung weg von der Anbindehaltung hin zum Laufstall auch bessere Leistungen und gesündere Tiere mit sich brachte.

Es gilt allerdings auch die Anstrengungen zur Aufklärung des Verbrauchers weiter zu erhöhen und dabei den Handel stärker in die Verantwortung zu nehmen. Solange eine Produktwerbung nur über den Preis erfolgt - ohne Rücksicht auf dessen Qualität und Herkunft - solange wird auch der Preis das Verhalten der meisten Konsumenten regieren.

Bitte vervollständigen Sie die folgenden Sätze:
Tierschutz bedeutet für mich: Tiere noch stärker als unsere Mitgeschöpfe begreifen und uns unserer Verantwortung bewusst werden.
Ökologische Landwirtschaft: ist die bessere Alternative, weil sie das Prinzip der Nachhaltigkeit stärker berücksichtigt.
Wenn ich eine Maßnahme im Tierschutz ganz allein durchsetzen dürfte: würde ich die Pelztierhaltung sofort beenden.

INFOBOX

Schleswig-Holstein hat in Sachen Tierschutz immer wieder eine Vorreiterrolle gespielt.

Lesen Sie hierzu die Broschüre „Tierisch gut - Tierschutz in Schleswig - Holstein“. Zu beziehen beim Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Mercatorstr.3, 24106 Kiel, www.landesregierung.de

Im Mittleren Westen nichts Neues

Tierschutzfragen und alternative Haltungssysteme spielen auf der EuroTier 2004 in Hannover kaum eine Rolle

Vom 9.-11. November fand in Hannover/Messegelände wieder die weltgrößte Fachausstellung für Tierhaltung und Management statt und PROVIEH war für Sie vor Ort. Fast alle Bereiche der tierhaltenden Landwirtschaft mit ihren vor- und nachgelagerten Bereichen waren vertreten. Schwerpunkte setzten natürlich die Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung. Insgesamt waren 1.430 Direktaussteller und 114 zusätzliche Firmen aus insgesamt 42 Ländern vertreten.

Kastenstand

Halle 26, Schweine: *Kastenstand reiht sich an Kastenstand (die Sau ist in einen Stahlrohrkäfig eingepfercht). Bewegungsbuchten, in denen sich eine Sau frei bewegen kann, und Stroheinstreu sucht man vergebens. Beschäftigungsmöglichkeiten in der Ferkelaufzucht und im Mastbereich beschränken sich auf in eine Kette integrierte Gummibälle und Holzstückchen an einer Wippe. Die vorgestellten Neuerungen entsprechen nur der EU-Schweinehaltungsrichtlinie, die weiterreichenden Änderungen des im Bundesrat noch umstrittenen Entwurfs des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) werden nicht berücksichtigt (s. Seite 11; 13).*

Beschäftigungsmöglichkeit

Halle 27, Geflügel (World Poultry Show): *Immer noch gibt es einige Aussteller, die den herkömmlichen Käfig zeigen, obwohl diese Haltungsform ab 2012 EU-weit verboten sein wird. Herzstück der Geflügelausstellung: Die „Kleinvoliere". Man, in diesem Fall die Deutsche Landwirtschaftliche Gesellschaft (DLG), war sichtlich bemüht, diesen Käfig in ein positives Licht zu stellen und entsprechend zu verkaufen. Was die Kleinvoliere tatsächlich bedeutet, lesen Sie auf Seite 12 f.*

„Kleinvoliere"

Gummiertes Gitter = „Legenest"

Halle 25, Rinderhaltung: *Die Zuchtverbände beschränken sich immer noch auf eine extrem hohe Leistung in den ersten drei Laktationen, eine Zucht auf Lebensleistung wird nur in kleinem Kreise diskutiert. Betonvollspaltenböden zieren den Laufbereich der Ställe und enthornte Rinder prägen den Charakter der ausgestellten Tiere.*

Der groß aufgemachte Stand des BMVEL zum biologischen Landbau fristete sein Dasein am Rande der Ausstellung und die wenigen Besucher verliefen sich dort in der Fläche.

Turboeuter

Enthornte Milchkuh

Summa Summarum zeigt auch die EuroTier 2004, dass bei den Konstrukteuren und Nutzern moderner Tierhaltungssysteme leider immer noch der Vorsatz gilt, dass sich das Tier dem System anpassen muss und nicht, wie von uns schon seit Jahren gefordert, das System dem Tier.

Markus Pfeuffer

Käfighalter mit ihrer Klage vor dem Bundesverfassungsgericht gescheitert

Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hat am 10. November die Verfassungsbeschwerde mehrerer Käfighalter und Batteriebetreiber ohne mündliche Verhandlung abgewiesen. Die Batteriebetreiber hatten mit der Einführung der neuen Legehennenverordnung ab dem Jahr 2007 und dem damit verbundenen Ende der Käfighaltung von Legehennen einen Verstoß gegen ihre Grundrechte der Berufsfreiheit, Eigentumsfreiheit und Gleichbehandlung gesehen und vor dem BVerfG Klage eingereicht.

Die Verfassungshüter begründen die Ablehnung damit, dass die Klage unzulässig sei und keinerlei Aussicht auf Erfolg habe. Deutlich rügten sie, dass die Käfighalter nicht den üblichen Rechtsweg über die Verwaltungsgerichte gegangen sind.

Markus Pfeuffer

Die Diepholzer Gans –

ein Paradebeispiel für eine aussterbende alte Landrasse

Die Diepholzer Gans stammt aus der Grafschaft Diepholz im Norden Deutschlands. Noch bis zum Zweiten Weltkrieg trieben die Diepholzer im Frühjahr ihre Gänse zu Tausenden auf die gemeindeeigenen Feuchtwiesen. Im Herbst wurde das Federvieh zusammengetrieben und mit Hafer- und Gerstenschrot in einfach eingerichteten, offenen Ställen gemästet und schließlich als hoch geschätzter Weihnachtsbraten verkauft.

Diepholzer Gans

Ein Blick noch weiter zurück in die Geschichte zeigt die historische Bedeutung der Diepholzer Gans. Neben dem Fleisch waren die Federn eine begehrte Handelsware. Ende des 18. Jahrhunderts wurden in Diepholz rund 1,5 Millionen Schreibfedern produziert und bis nach Holland und Frankreich exportiert. Die zunehmende Industrialisierung in der Landwirtschaft sowie die Auflösung der Gemeindegründe führten ab den 50er Jahren zum Niedergang dieser robusten Landgansrasse.

Unter der Kategorie „extrem gefährdet" steht die Diepholzer Gans heute auf der Roten Liste der „Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen" (GEH). Ihr Bestand ist bundesweit auf etwa 500 Tiere geschrumpft. Die Diepholzer Gans wird seit über 100 Jahren gezüchtet und ist eine der wenigen noch existierenden Landgänserassen. Durch die Anpassung an extensive Fütterungs- und Haltungsbedingungen hat sich eine Rasse entwickelt, die auch heute noch äußerst fruchtbar, genügsam und robust ist. Immer wieder kam es vor, dass sich zu den domestizierten Herden auch wild lebende Graugänse gesellten.

Durch solche Paarungen wurde die bereits durch die verschiedensten Futter- und Witterungsverhältnisse vorhandene Robustheit der Diepholzer Gans noch zusätzlich verstärkt. Auch andere typische Landganseigenschaften wie Frühreife, Bruttrieb und das Führen der Gössel sind in den heutigen Zuchtstämmen der Diepholzer Gans noch fest verankert.

Obwohl Gänse zur Ordnung der Schwimmvögel gehören, halten sie sich vor allem auf dem Lande auf. Dort finden sie auch ihre Nahrung, nämlich Gräser und Kräuter. Im Gegensatz zu Enten fressen Gänse keine Schnecken, Kaulquappen und andere Kleintiere. Sie ernähren sich rein vegetarisch. Die Diepholzer Gans begnügt sich ihr Leben lang mit saurem und süßem, sonst kaum verwertbarem Moorgras und entwickelt dabei ein fettarmes und zugleich feinfasriges, zartes Fleisch von hervorragendem Geschmack. Das könnte die Rettung für diese besondere Landgansrasse bedeuten. Dank des bewussteren Verbraucherverhaltens erfreut sich die Diepholzer Gans in den letzten Jahren einer langsam steigenden Beliebtheit bei Züchtern und Verbrauchern. Einen wichtigen Beitrag können die robusten und anspruchslosen Diepholzer Gänse aber auch in der Landschaftspflege leisten, wenn sie zur Beweidung von Brachflächen und Feuchtwiesen eingesetzt werden.

Susanne Kopte, Arche Warder

INFOBOX

Gefährdete Nutztierrassen (Teil 6)

Der Zwang zur Wirtschaftlichkeit hat dazu geführt, dass sich Nutztierzucht und -haltung auf einige wenige Rassen mit hoher Leistung konzentrieren. Nach und nach verschwinden so die alten Landrassen und -schläge.

PROVIEH - VgtM möchte mit seiner Serie „Gefährdete Nutztierrassen" einige der vom Aussterben gefährdeten Rassen vorstellen und damit auf einen Prozess hinweisen, der nicht nur den unwiederbringlichen Verlust einzelner Rassen, sondern auch eine Verarmung von regionalen Kultur- und Landschaftsformen bedeutet.

Die bisherigen Beiträge zur Serie finden Sie auch unter www.provieh.de, Klick auf „Fachinformation", „Alte Nutztierrassen".

Gans – schön arm dran

Unsere Hausgänse stammen von der Graugans (Anser Anser L.) und von der Schwanengans (Anser cygnoides L.) ab. Die Domestikation der Graugans begann schon vor 5000 Jahren in Ägypten, die Schwanengans wurde zur gleichen Zeit in China domestiziert und ist die Stammart der Höckergänse. In den heutigen Intensivhaltungen dominieren Hybriden, die keiner bestimmten Rasse zugeordnet werden können. Vorwiegend wird die Deutsche Legegans, eine schwere und fleischreiche Rasse, als Vaterlinie eingesetzt.

Die Gans ist ein Weidetier, das heißt die erwachsenen Tiere können sich ausschließlich von Gras und Kräutern ernähren. Dieser Ernährungsweise wurde früher mit regelmäßigem Weidegang entsprochen. Mit dem Rückgang kleinbäuerlicher Strukturen hat sich auch die Haltungsform der Gänse verändert. Heute wird der überwiegende Teil dieser intelligenten Vögel zu Tausenden in lichtlosen Hallen eingesperrt und mit energiereichem Futter in einer schnellen Mast (12 bis 16 Wochen, in der Kurzmast schon nach 9 Wochen) zur Schlachtreife gebracht. Diese Fütterung macht den Körper schwerer als ihn die Beine tragen können; eine Folge davon sind Deformationen der Knochen. Die intensive Besatzdichte führt zu schlechter Luft, in der sich die Augen entzünden. Das Gefieder verklebt in der Fäkalien getränkten Einstreu. Die jungen Gänse, die nicht im Familienverband aufwachsen dürfen, sind sehr schreckhaft. Oft klettern sie in Panik übereinander und erdrücken sich gegenseitig.

Produkt dieser industriellen Intensivhaltung ist die Schlachtgans, die als Festbraten bei den Deutschen am Martinstag (11. November) oder an Weihnachten auf den Tisch kommt. In den Tiefkühlfächern deutscher Supermärkte findet sich hauptsächlich Importware aus Ungarn und Polen; nur knapp 15 Prozent stammen aus heimischer Erzeugung. Neben der Intensivhaltung werden in Deutschland auch Weidegänse gemästet. Diesen Tieren steht der überwiegende Teil ihres kurzen Lebens Weidegang zur Verfügung. Die Mastphase beträgt 22 Wochen.

Eine extreme Form der Gänsehaltung ist die Zwangsmast, auch Stopfen genannt, (siehe „Das Allerletzte" in diesem Heft), welches in Frankreich und Ungarn weiterhin erlaubt ist, obwohl EU-weit die Empfehlung ausgesprochen wurde, diese tierquälerische Produktion einzustellen.

Was Sie beim Einkauf beachten sollten

- *Verzichten Sie generell auf den Kauf von Gänsestopfleber „Foie gras".*
- *Kaufen Sie Gänsefleisch aus extensiver Weidehaltung oder bei Kleinhaltern, bei denen Sie sich über die Haltung selbst informiert haben.*
- *Im Zweifel verzichten Sie lieber auf Gänsefleisch.*
- *Verbraucherzentralen und Öko-Anbauverbände können Ihnen bei der Suche nach einer Bezugsquelle behilflich sein.*

Daunen:
Von den Gänsen wird auch das weiche Brustgefieder - die Daunen - für Oberbetten und Daunenjacken genutzt. Während in Deutschland und in der EU das Raufen (Abrupfen) kurz vor dem Beginn der natürlichen Mauser (die Federkiele sind dann nicht mehr durchblutet) erfolgt, kommt es in Ländern außerhalb der EU zum äußerst schmerzhaften Ausreißen der Federn bei der nicht mausernden Gans (hier sind die Federkiele noch durchblutet).

Intensive Gänsehaltung

INFOBOX

Verzichten Sie generell auf den Kauf von Daunenprodukten. Hochwertige und teure Daune stammt meist vom lebenden Tier. Bei den Daunen von geschlachteten Tieren wird nicht zwischen Produkten aus intensiver oder Freilandhaltung unterschieden.

Markus Pfeuffer

Die Alternative zum Gänsebraten:

Karotten-Mandel-Braten

(für 4-6 Personen)

Zubereitung: 450 g geschälte Karotten kochen und zerstampfen (Kochwasser aufheben). Nach Wahl 225 g Mandeln, Nüsse oder Cashewkerne in einer Pfanne ohne Fett leicht anrösten und beiseite stellen. 1 gehackte Zwiebel und 2-3 zerdrückte Knoblauchzehen andünsten.

Karotten, Zwiebel-Knoblauchmischung und Mandeln mischen mit: 115 g frischen Vollkornbrotkrumen, 1 EL Sesampaste (Tahina), 1 TL Kümmel oder Kreuzkümmel, 1 TL Hefeextrakt, Saft einer halben Zitrone und 75 ml Kochwasser der Karotten oder Wasser. Mit Salz und Pfeffer bzw. anderweitig nach Geschmack würzen und den Teig gleichmäßig in einer gefetteten Kastenform verteilen.

Backen: Eine Stunde mit Alufolie abgedeckt bei 180°C (Gas: Stufe 4) backen. Folie entfernen und noch etwa 10 Minuten weiterbacken. Ein wenig auskühlen lassen, auf ein Kuchengitter stürzen, mit Petersilie oder anderen frischen Kräutern oder beispielsweise Paprikastreifen garnieren. Dazu schmecken Kartoffeln in Variationen und ein Kräuter-Biosahnequark. Der Braten ist aber auch kalt sehr lecker, beispielsweise mit Salatbeilage und Kräuterbrot. Guten Appetit!

PROVIEH wünscht allen Leserinnen und Lesern **schöne Weihnachtstage und alles Gute für 2005!**

Tieren helfen – über den Tod hinaus

Leitfaden für Testament und Nachlass

In den vergangenen Jahrzehnten wurde PROVIEH-VgtM gelegentlich mit Testamenten und Vermächtnissen bedacht. Nur aufgrund dieser über die herkömmlichen und relativ geringen Mitgliedsbeiträge hinausgehenden Zuwendungen war und ist es uns möglich, seit über 30 Jahren eine qualifizierte und im Kampf für den Tierschutz erfolgreiche Arbeit in Deutschland zu leisten.

Sven Lucas

Manchmal werden wir gefragt, wie Testamente rechtswirksam aufgesetzt werden, ob vom Gesamtbetrag Steuern abgezogen werden, ob Schenkungen zweckbestimmt vorgenommen werden können und auf welcher Weise sie den Nutz- bzw. Haustieren zugute kommen.
Wir halten es für unsere Pflicht, die uns anvertrauten

Ingrid Käpernick

Mittel mit besonderer Sorgfalt zu verwenden. Wir wissen, dass hier Hoffnungen und Wünsche mitgegeben werden, die in künftigen Generationen von Tieren sowie Verbraucherinnen und Verbrauchern weiterleben sollen. Diese Haltung vertreten wir gegenüber jeder testamentarischen Zuwendung oder Schenkung – unabhängig von ihrem materiellen Wert. Denn jede Unterstützung hilft den Nutztieren in Deutschland und darüber hinaus auch weiter in der Europäischen Union. Mit der Erstellung und Abwicklung eines Testamentes für PROVIEH-VgtM e.V. betrauen wir auch gerne einen unabhängigen Rechtsanwalt oder Notar, der sicherstellt, dass Ihre Wünsche eingehalten und alle rechtlichen Formalitäten ordnungsgemäß erledigt werden.

Ganz gleich, ob Sie schon ein Testament gemacht haben oder sich erst über die Möglichkeiten informieren möchten, die in Kürze aufgelegte Broschüre wird Ihnen übersichtlich aufzeigen,

- welche Testamentsformen es gibt,
- was in einem Testament bestimmt werden kann,
- was eine fachkundige Beratung kostet,
- welche rechtlichen und steuerrechtlichen Aspekte Sie bei einem Testament beachten müssen und
- wie Sie mit Ihrem Testament die Arbeit von PROVIEH-VgtM e.V. – steuerlich begünstigt – wirkungsvoll unterstützen können.

Wenn Sie Interesse haben, sich weitergehend zu informieren, können Sie unseren kostenlosen Leitfaden gerne vorbestellen. Sobald die Drucklegung abgeschlossen ist, werden wir Ihnen diesen unaufgefordert zusenden. Für alle weiteren Informationen stehen Ihnen dann Ingrid Käpernick (25 Jahre Mitarbeiterin bei PROVIEH-VgtM und jetzige Schatzmeisterin) sowie unser Geschäftsführer Sven Lucas unter der Rufnummer 0431. 24828-14 gerne persönlich zur Verfügung.

Sven Lucas

Seminar-Ankündigung

Unter der Leitung des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein wird PROVIEH im Frühsommer 2005 zum Seminar „Tierschutz in der landwirtschaftlichen Tierhaltung" mit eigenen Referenten tatkräftige Unterstützung an der Umweltakademie Neumünster leisten.

Am Beispiel der Schweine- und Geflügelhaltung werden aktuelle tierschutzrechtliche Vorgaben, deren Umsetzung in die Praxis und Perspektiven für eine tiergerechte Nutztierhaltung, mit anschaulichen Dias vorgestellt und diskutiert werden. Die Veranstaltung wendet sich an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger, Vertreterinnen und Vertreter aus der Landwirtschaft, dem Tier- und Verbraucherschutz sowie der Verwaltung und an Lehrkräfte. Weiterführende Informationen erhalten Sie auch im neuen Seminarprogramm der Umweltakademie für 2005.

Termin: *8. Juni 2005, 13.00 – 17.00 Uhr*
Ort/Anmeldung: *Akademie für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Carlstr. 169, 24537 Neumünster, Tel. 04321. 9071-0, www.umweltakademie-sh.de*

Sven Lucas

Anzeige

EU-Bewerbung von PROVIEH

Nach einem Beschluss (2004/613/EG) der EU-Kommission vom 6. August soll unter dem Vorsitz der Kommission in Brüssel eine sie „unterstützende beratende Gruppe" für die Lebensmittelkette sowie für Tier- und Pflanzengesundheit eingesetzt werden. Das Arbeitsprogramm dieser EU-weit maximal 45 Vertreter umfassenden Gruppe beinhaltet die Bereiche Lebensmittel- und Futtermittelsicherheit, Etikettierung und Aufmachung von Lebens- und Futtermitteln sowie menschliche Ernährung im Zusammenhang mit dem Lebensmittelrecht, Tiergesundheit, Tierschutz und Pflanzenschutz. Es habe sich gezeigt, dass die verschiedenen beratenden Ausschüsse zu Themen im Zusammenhang mit der Lebensmittelkette sowie der Tier- und Pflanzengesundheit neu organisiert und ihre Funktionsweise verbessert werden müssen. Ziel der neuen Gruppe soll es sein, den Prozess der Politikgestaltung der EU weiter zu öffnen, um damit eine stärkere Beteiligung der Bürger und der Verbände zu gewährleisten.

PROVIEH bemerkt mit Sorge, dass das Argument des Verbraucher- und Tierschutzes zunehmend auch als Vorwand zur Durchsetzung marktpolitischer Bereinigungsmaßnahmen - beispielsweise im Falle so genannter vorbeugender Massentötungen bei Verdachtsfällen auf Maul- und Klauenseuche oder BSE - missbraucht wird. Vor dem Hintergrund unserer jahrzehntelangen Erfahrungen im Hinblick auf Aufklärungsarbeit und Verbraucherinnen- und Verbraucherberatung haben wir uns deshalb um einen Sitz in der Beratungsgruppe beworben.

Sven Lucas

Das Fragen hat sich gelohnt!

I. Gehl in kritischer Diskussion mit Schülerinnen und Schülern

Vom 21. bis 23. September fanden in der Heinrich-Hertz-Realschule in Quickborn Projekttage zu dem Rahmenthema „Umwelt" statt. Um fachkundig in das Projektthema „Massentierhaltung" einzuführen, hatte sich der Verein PROVIEH auf unsere Anfrage hin spontan bereit erklärt, vor Ort, also in der Schule, unserem Wunsch nachzukommen. Das empfanden wir als großes Entgegenkommen. Anschaulich und lebendig wurde die Schülergruppe der 8. Jahrgangsstufe in das Thema eingeführt, und uns Lehrer freute es, dass sich die Schülerinnen und Schüler intensiv an den Diskussionen beteiligten. Ob Bodenhaltung, Käfighennen oder Nerzhaltung, die Schüler brachten eigene Erlebnisse, die sie in den Ferien oder im Alltag beschäftigen, vor und suchten Rat und Erklärungen. Sie konnten die teilweise berichteten Grausamkeiten, die Tiere auf Transportwegen erleiden müssen, zum Teil schwer fassen und mussten immer wieder darüber reden. Dias, Flyer, Posterbetrachtungen wurden gut abgestimmt in die Darstellungen einbezogen und Erleichterung zeigte sich, als fast alle das persönliche Quiz zur Thematik richtig beantwortet hatten.

Am folgenden Tag besuchten wir einen Bauernhof in der Nähe Quickborns. Beim Rundgang durch die Stallgebäude stellten die Schülerinnen und Schüler gute, zielgerichtete Fragen an den Hausherren und ließen sich auf eine Diskussion z.B. über Rinderhaltung auf Spaltenboden gar nicht ein. Die nur wenige Stunden alten Kälber in Einzelboxen zu sehen, erregte ihr besonderes Mitgefühl.

Deutlich zeigte sich in der Präsentation am dritten Tag ihr Wunsch, die neuen Erkenntnisse Besuchern, besonders den Eltern, zu vermitteln. Die Stempel auf den Eiern waren vorrangiges Thema, und eine Mutter berichtete uns, dass ihre Tochter alle Eier mit den Nummern 2 und 3 einfach in den Abfall geworfen habe und sie jetzt darauf achten müsste „0-Eier" zu besorgen. Eine Gruppe von Schülern zog am letzen Vormittag durch Quickborn. Sie berichteten den Passanten von ihren neuen Informationen und sammelten Geld für PROVIEH. Unser Dank gilt Regina Jaeger von PROVIEH. Die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema hat unserer Einschätzung nach nachhaltiges Verständnis gebracht und wir möchten, sobald sich die Möglichkeit ergibt, diese Arbeit fortsetzen.

Irmentraud Gehl,
Heike Martens

PROVIEH dankt den Schülerinnen und Schülern für ihr Interesse und Engagement und nicht zuletzt für 145 Euro Spenden. Diese ermöglichen es uns, auch in Zukunft wichtige Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit zu leisten.

Aktionstage Öko-Landbau:

PROVIEH war dabei

Im Gespräch mit M. Drews und S. Garber

Vom 5. bis 19. September fanden in Schleswig-Holstein die „Aktionstage Ökologischer Landbau 2004" statt. Veranstalter war die Landesvereinigung Ökologischer Landbau (LVÖ), ein Zusammenschluss der ökologischen Anbauverbände in Schleswig-Holstein (Bioland, Biopark, demeter und Naturland).

Bei zahlreichen Hoffesten, Hofführungen, Tagen der offenen Tür und Vorträgen wurden Verbraucherinnen und Verbrauchern die Ziele des ökologischen Landbaus näher gebracht. „BIO kann man mit allen Sinnen und sinnvoll genießen", meinte dazu der Schirmherr der Aktionstage, Schleswig-Holsteins Umweltminister Klaus Müller.

In seiner Begrüßungsrede zur Eröffnung am 5. September im Freilichtmuseum in Molfsee verwies der Minister auf das Wachstum der Bio-Branche, während andere Segmente im Lebensmittelbereich Umsatzeinbußen zu verzeichnen hätten.

Doch „Bio" bedeutet für Müller nicht nur Qualität und umweltbewusste Ernährung, sondern auch Bewahren der Tradition - der Tradition des gemeinsamen Kochens und Essens. „Wenn die Tradition des Kochens verloren geht, geht auch der Sinn für Geschmack verloren", ist Müller mit Blick auf die Erfolgsgeschichte der mikrowellenportionierten Fertigprodukte überzeugt.

Gewinn für Tierschutzwissen am Glücksrad

Aktionstage Öko-Landbau im „Stammland" von PROVIEH - da durfte der Verband natürlich nicht fehlen: Zahlreiches Informationsmaterial wurde im Freilichtmuseum Molfsee und auf dem Gut Marutendorff nachgefragt, zahlreiche Kontakte zu „Bios" der Region geknüpft. Erneut Publikumsmagnet: Das Glücksrad, bei dem der Nachwuchs sein Wissen über Tierschutz testen konnte - und das, wenn auch nicht immer ohne Hilfe der Eltern, meist erfolgreich.

Sven Garber

Bio-Erlebnistage in Erfurt

Anlässlich der Bio-Erlebnistage unter der Schirmherrschaft des Verbraucherschutzministeriums präsentierte sich PROVIEH mit einem Infostand auf dem Petersberg in Erfurt.

M. Weirich und C. Müller informieren

Dank der guten Organisation vor Ort und der kompetenten Hilfe unserer aktiven Mitglieder aus Thüringen - Christina Müller und Dr. Ulrich Strobel mit ihren Familien - fanden sich zahlreiche Gelegenheiten, die Interessenten auf die intensive landwirtschaftliche Tierhaltung und die daraus erzeugten Lebensmittel hinzuweisen.

Wir danken allen für die freundliche Unterstützung.

Marianne Weirich

Herbst aktiv in München

Auch in München war PROVIEH dabei

Am 11. September hatte das BBT (Bündnis Bayerischer Tierrechtsorganisationen) am Karlsplatz (Stachus) einen Tierschutz-Infotag organisiert. PROVIEH informierte natürlich mit seinem anschaulichen, schönen, neuen Material über landwirtschaftliche „Nutztierhaltung".

Wie jedes Jahr gab es auch diesmal zum Erntedank auf dem Städtischen Gut München-Riem ein großes Hoffest, organisiert von der Landeshauptstadt und dem Bund Naturschutz. Besonders erfreulich war, dass viele Kinder Interesse zeigten und auch gerne mit ihren größeren Geschwistern und Eltern bei einem Tierschutzquiz mitmachten!

Helga Haus-Seuffert,
Regionalvertretung München

Die neue Aktivengruppe Hamburg und Umgebung stellt sich vor

Wir freuen uns berichten zu können, dass im September 2004 bei einem ersten Treffen in Hamburg die Aktivengruppe Hamburg und Umgebung gegründet wurde. Gernot Kasel initiierte das Treffen als langjähriges Mitglied und wird von Sabine Eisermann, einem neuen Mitglied mit landwirtschaftlichen Erfahrungen, bei den künftigen Aktivitäten unterstützt.

Über Interessenten die sich einbringen möchten, würde sich die Gruppe freuen.
Für das Engagement und die Tierschutzaufklärungsarbeit zur landwirtschaftlichen Nutztierhaltung wünschen wir viel Erfolg.

Marianne Weirich

Nutztier zwischen Wirtschaftlichkeit und Tierschutz

Nutztier zwischen Wirtschaftlichkeit und Tierschutz - unter diesem Motto fanden die tierschutzpolitischen Gespräche der schleswig-holsteinischen Landtagsfraktion von Bündnis 90 / Die Grünen statt, die von PROVIEH, VIER PFOTEN sowie den Landesgruppen von AKUT und dem Deutschem Tierschutzbund als Mitveranstalter unterstützt wurden. In sechs Referaten wurde die Thematik von unterschiedlichen Seiten betrachtet.

Schleswig-Holsteins Umweltminister ***Klaus Müller*** *stellte die bereits erfolgten und noch geplanten Aktivitäten des nördlichsten Bundeslandes vor. Dabei verwies er auf mehrere „Alleingänge" beim Erlass von Verordnungen, zum Beispiel zur Schweinehaltung. Die strengeren Bestimmungen hätten Landwirte keinesfalls davon abgehalten, Anträge zum Neubau oder Umbau bestehender Ställe zu stellen. Die vielfach befürchtete Abwanderung habe nicht stattgefunden.*

Christoph Maisack, *Richter und Mitherausgeber eines großen Kommentars zum Tierschutzgesetz, fasste die unendliche Geschichte der Legehennen- und angedachten Schweinehaltungsverordnung zusammen. Er betonte dabei, dass der ausgestaltete Legehennenkäfig gegen Bestimmungen des EU-Rechtes verstoße. So seien u. a. in der EU-Nutztierhaltungsrichtlinie von 1998 und im deutschen Tierschutzgesetz vorgesehen, dass Tiere in Haltungssystemen über einen Platz verfügen müssten, der ihren physiologischen und ethologischen Bedürfnissen entspreche.*

Um den ethischen Aspekt der Tierhaltung bereicherte ***Hans-Jürgen Schubert,*** *Philosophiedozent in der Erwachsenenbildung, die Debatte. In einer überzeugenden Argumentation kam er zu dem Schluss, dass das Töten von Tieren unter ethischen Gesichtspunkten nicht zulässig sei, wohl aber die Nutzung der Produkte und der Arbeitskraft eines Tieres, wenn dabei das Tier artgemäß gehalten werde.*

Prof. Dr. Urban Hellmuth, *Dekan der Fachhochschule Kiel im Fachbereich Landbau, stellte die Wirtschaftlichkeit der Tierhaltung in den Mittelpunkt seines Referats. Er ging dabei auch auf den Nachhaltigkeitsaspekt in der Tierhaltung ein. Dabei sei Tierschutz ein Teilaspekt, der sich auch in den EU-Bewertungskriterien zur Besten Verfügbaren Technik (BVT) wiederfinde. Im Ergebnis führe aber eine ganzheitliche Betrachtung von Konzepten der Tierhaltung unter Berücksichtigung aller BVT-Faktoren wie z.B. Emissionen, Energiebedarf, Kosten und Leistung oftmals dazu, dass das von Tierschützern bevorzugte System nicht das optimale nach BVT sei.*

Max Weiland, *Erfinder des Mobilen Hühnerkäfigs und praktizierender Landwirt, stellte sein System vor und rechnete dabei vor, dass eine Freilandhaltung aller 40 Millionen in Deutschland gehaltenen Legehennen möglich sei, weil hierzu nur eine Fläche von 625 Quadratkilometern notwendig sei, was einem Anteil von 0,3% der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland entspreche.*

Abschließend warb der tierschutzpolitische Sprecher der Grünen-Landtagsfraktion, ***Detlef Matthiessen,*** *für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Tierschutz und Tiernutzung. Außerdem verwies er auf Diskrepanzen beim Kaufverhalten der Verbraucherinnen und Verbraucher, die einerseits ein Mehr an Tierschutz befürworteten, aber anscheinend nicht bereit seien, dafür zu zahlen.*

Alles in allem war die Diskussion stark geprägt von den auch aus Sicht von PROVIEH skandalösen politischen Vorgängen in Verbindung mit der Legehennen- und Schweinehaltungsverordnung (siehe Seite 11). Anders als bei anderen Veranstaltungen wurde aber durch die Auswahl der Referenten sichergestellt, dass alle Aspekte der komplexen Thematik berücksichtigt wurden.

Sven Garber

Anzeige

Besuch bei Europas größtem Masthuhnschlachter wirft viele Fragen auf

Konventionelle Masthuhnhaltung

Im Zuge einer Veranstaltung der ISPA (Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten Hochschule Vechta) in Zusammenarbeit mit NieKE (Niedersächsisches Kompetenzzentrum Ernährungswirtschaft Hochschule Vechta) zur EU-Agrarpolitik nahmen ein PROVIEH-Mitarbeiter und ein Mitglied an einer Exkursion zu verschiedenen Betrieben der Paul-Heinz Wesjohann - Gruppe (PHW-Gruppe) in Rechterfeld und zu einem Schlachtbetrieb der Erzeugergemeinschaft Osnabrück e.G. (EGO) in Georgsmarienhütte teil.

Die PHW-Gruppe ist Europas größter Masthuhnschlachter, deren bekanntestes Produkt das „Wiesenhof-Hähnchen“ ist. Sie wirbt ausschließlich mit der Qualität ihres Produktes - das heißt für sie: Gentechnik- und salmonellenfreies Futter sowie der Verzicht auf antibiotische Leistungsförderer. Die Haltungsform spielt dabei keine Rolle. Nach Aussage von Firmenchef P.-H. Wesjohann vermarktet die Gruppe pro Woche 4.000.000 konventionelle Masthühner, 8.000 Weidemasthühner (den Tieren steht 1 qm Auslauf zur Verfügung) und

500 Bio-Masthühner (nach EU-Bioverordnung). Den Grund für diese große Differenz begründet Herr Wesjohann alleine mit dem Verkaufspreis, denn das Bio-Masthuhn kostet das Dreifache des konventionellen Huhns. Die Küken für die Mast kommen aus eigenen Brütereien (jährlich werden in fünf Brütereien 230 Millionen Küken ausgebrütet).

Aus all dem ergeben sich für PROVIEH einige Fragen, die der PHW-Gruppe zugesandt wurden:

- Sie beziehen einen Großteil Ihres Verdienstes vom Tier. Eine Zucht auf Höchstleistung, insbesondere Brust und Keule, macht dies erst möglich. Bei dieser Zuchtform eilt das Muskelwachstum dem Skelettwachstum voraus, mit den bekannten Folgeerscheinungen: die Tiere sind gegen Ende der Mast sehr schwer; das führt zu Beinschwäche und Gelenkentzündungen, die Tiere bewegen sich kaum noch vorwärts. Bitte nehmen Sie hierzu Stellung.
- Warum wirbt die Gruppe bei „Wiesenhof-Hähnchen“ mit einer alten Bauernscheune auf grünem Land? Diese Darstellung hat mit der reellen „Erzeugung“ nichts zu tun. Dies ist eine bewusste Täuschung des Verbrauchers.
- Warum wird Besuchern der PHW-Gruppe in Rechterfeld nur die Weidemasthuhn-„Produktion“ gezeigt? Kann sich die konventionelle „Produktion“ nicht sehen lassen?
- Wie erklärt sich der große Preisunterschied zwischen konventionellen Hühnern und Bio-Hühnern? Wir bitten um eine plausible Erklärung bzw. Kalkulation.

Wir hoffen, Ihnen im nächsten Heft die mit Spannung erwarteten Antworten geben zu können.

Markus Pfeuffer

Biotier im Dezember

Die wenigsten Verbraucher wissen, dass ein Großteil des Fischsortiments längst nicht mehr „Wildfisch” ist, sondern aus intensiv betriebenen Aquafarmen stammt. Noch weniger sind sie über die Probleme der konventionellen Aquakultur und über alternative Haltungsformen informiert.

Biotier im Dezember: Der Karpfen

Der Nutzen der biologischen Teichwirtschaft für den Karpfen, den Teichwirt und nicht zuletzt für den Kunden selbst muss den Verbrauchern und auch dem Handel noch vermittelt werden. Im Dezember stellt daher das Internetportal „Biotiere.de” den Karpfen als Tier des Monats in den Blickpunkt. Dabei wird insbesondere auf die Unterschiede zwischen der konventionellen und biologischen Teichwirtschaft eingegangen.

Ralf Alsfeld, Bioland Bundesverband e. V.

Mehr unter: www.provieh.de mit Klick auf „Kooperation/Bioland (Biotiere)“

Kohortentötung

Eine kleine Dokumentation aus der Arbeit eines Arbeitskreismitgliedes

Neue Hoffnung für weibliche Kohortentiere

Beim ständigen Studium der aktuellen Informationen im Internet springt mir folgende Meldung ins Auge: „Bayern will Kohortentiere weiter nutzen: Bayern plant eine Bundesratsinitiative zur weiteren Nutzung von weiblichen Kohortenrindern von BSE-Tieren. Demnach sollen künftig Kühe, die zur Kohorte eines BSE-Rindes gehören und im Moment lt. geltender BSE-Schutzbestimmung getötet werden müssen, sowohl zur Zucht als auch zur Milchgewinnung weiter genutzt werden können".

Solch eine Meldung setzt zwangsläufig alle Aktivitätsgeister eines Mitglieds des Arbeitskreises Tierseuchenpolitik in Bewegung. Die entsprechende Pressemitteilung des Bayrischen Staatsministeriums wird also ausgedruckt. Als Mitglied des Tierschutzbeirates des Landes wird die Zustimmung des Vorsitzenden eingeholt und dann mit gemeinsamem Absender ein Brief an den zuständigen Landesminister geschrieben. Die Sachlage wird erläutert und die dringende Bitte geäußert, mit dem Votum Schleswig-Holsteins im Bundesrat diese Initiative Bayerns zu unterstützen.

Ende September dann die Antwort unseres Ministeriums mit folgendem Inhalt: „…Herr Minister Müller hat mich gebeten, Ihnen für Ihr Schreiben vom… zu danken und Ihnen zu antworten. Mit Ihnen bin ich der Meinung, dass der vernünftige Grund für die Tötung der Tiere zu diesem Zeitpunkt entfällt, da eine Nutzung der Tiere zur Zucht und zur Milchgewinnung aufgrund neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse keine Gefährdung des Verbrauchers darstellt. Aus der Sicht des Tierschutzes ist deshalb die frühzeitige Tötung der Tiere nicht mehr zu rechtfertigen und diese Forderung zu unterstützen. In seiner Sitzung hat der Agrarausschuss mit den Stimmen Schleswig-Holsteins dem Bundesrat empfohlen, den Antrag des Landes Bayern zur weiteren Nutzung von weiblichen Kohortentieren bei Auftreten eines BSE-Falles zu unterstützen." Beigelegt ist das Ergebnis, nämlich 12 Stimmen für, 3 Stimmen gegen die Empfehlung und eine Enthaltung.

Nun wird natürlich mit großer Spannung die Entscheidung des Bundesrates verfolgt und es gilt die Hoffnung, dass Meldungen wie diese vom 11. Oktober 2004: „In Sachsen-Anhalt gibt es einen neuen BSE-Fall. Betroffen ist ein im Jahre 1997 geborenes Rind aus der Altmark… Zu der Kohorte gehören weitere 27 Rinder…" in Zukunft nicht mehr bedeuten, dass 27 Rinder sinnlos getötet werden!

Mechthild Oertel, Arbeitskreis Tierseuchenpolitik

Mastställe im Wohngebiet dank neuer Filtertechnik

- Minister zeigt sich beeindruckt –

„Schöne" Stallanlagen bald auch in Ihrer Nachbarschaft?

Beeindruckt zeigte sich Niedersachsens Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen von einer neuen Filteranlage, die Heinrich und Christina Rolfes in ihrem neuen Maststall in Löningen-Röpke eingebaut haben. „Das funktioniert so gut, damit könnte man einen Maststall mitten in ein Wohngebiet stellen", meinte er (Quelle: Nordwestzeitung 3. Juni 2004).

Selbstverständlich zeigte sich Herr Ehlen begeistert, öffnet diese neue Errungenschaft der Technik ihm, seinen Genehmigungsbehörden und der Agrarindustrie doch neue Möglichkeiten, um im „Fleischland" Niedersachsen noch mehr Stallanlagen genehmigen zu können. Wo sich heute noch viele Bürgerinnen und Bürger vornehmlich wegen des Gestankes gegen geplante Massentierhaltungsanlagen auflehnen, könnten schon bald Mensch und Tier in „trauter Eintracht" sozusagen Tür an Tür leben (und leiden).

Auch für das menschliche Auge wurde bereits gesorgt: So gab der Landkreis Vechta 2002 in weiser Voraussicht das Handblatt „Einbindung von Stallanlagen in die Landschaft, Das Auge riecht mit" heraus (www.landkreis-vechta.de/0800/formulare/pdf/63320005.pdf). Darin heißt es: „Der unbeteiligte Verbraucher empfindet solche Ställe nicht nur als störend für den Genuss von Natur und Landschaft, sondern verbindet damit – wissenschaftlich nachgewiesen – auch automatisch Geruchsbelästigungen. Außerdem schließt der Verbraucher von dem Aussehen der Ställe oftmals auf eine entsprechende Haltung der Tiere in den Ställen und überträgt diesen Eindruck auf das Image tierischer Produkte…"

Mit der richtigen Außenbepflanzung schmeckt das Fleisch der Tiere also gleich viel besser? Na dann guten Appetit, dank Eingrünung!

Kathrin Oberbeck

Gesundheitliche Bewertung von Bioaerosolen aus der Intensivtierhaltung

Resümee zum Endbericht AABEL, „Atemwegserkrankungen und Allergien bei Einschulungskindern in einer ländlichen Region"

Die Diskussion um potentielle Gesundheitsgefährdungen für Arbeiter in und Anrainer von Industrieanlagen gibt seit Jahrzehnten begründeten Anlass für medizin-wissenschaftliche Untersuchungen: Aktuelle Beispiele hierfür begegnen uns als Berichte zur Problematik radioaktiver Emissionen aus Atomanlagen oder des Elektrosmogs durch Anlagen der Stromversorgung fast täglich in den Medien.

Zu dem Komplex Agrarindustrie hat das Niedersächsische Landesgesundheitsamt mit Datum Januar 2004 jetzt die Ergebnisse seiner Teilstudie B des Untersuchungsprogramms „Gesundheitliche Bewertung von Bioaerosolen aus der Intensivtierhaltung" vorgestellt. Diese Teilstudie „Atemwegserkrankungen und Allergien bei Einschulungskindern in einer ländlichen Region" - das Projekt AABEL - geht der Fragestellung nach, ob in der Nachbarschaft von Ställen mit Intensivtierhaltung bei Kindern vermehrt Atemwegserkrankungen oder Allergien nachweisbar sind.

PROVIEH ist der Auffassung, Ihnen diese neuen wissenschaftlichen Ergebnisse im Rahmen einer objektiven Diskussion um mögliche gesundheitliche Gefährdungspotenziale mitzuteilen, auch wenn diese aus Sicht des Tierschutzes unsere Argumente zur Verhinderung von Massentierhaltungsanlagen bislang nur zu einem Teil unterstützen und auf in Zukunft notwendige Anschlussuntersuchungen verweisen.

Zum Komplex allergischer Krankheiten - auch Atopien genannt - zählen im engeren Sinne das Asthma bronchiale, die allergische Rhinitis (z.B. als Heuschnupfen) und das endogene Ekzem (z.B. als Neurodermitis).

Durch Bioaerosole - wie luftgetragene Keime, Pilze, Stäube oder Endotoxine - ausgelöst, gilt ein solcher Zusammenhang bislang nur für entsprechende Erkrankungen bei Arbeitern in Großstallungen auch arbeitsmedizinisch als bekannt.

Die vorliegende Studie basiert auf einer im Jahr 2001 durchgeführten Elternbefragung von Einschulungskindern in vier Landkreisen des Weser-Ems-Bezirkes mittels eines international etablierten Fragebogens sowie entsprechender Schuleingangsuntersuchungen.

Die Exposition gegenüber den Bioaerosolen aus Ställen wurde auf der Basis von Ausbreitungsrechnungen individuell bestimmt; dabei werden für die einzelnen Aerosoltypen die jährlichen Durchschnittswerte von Gesamtkeimkonzentration, Pilzkonzentration, Gesamtstaub und Endotoxin am Wohnort des Kindes geschätzt.

Aus Gründen der statistischen Datenqualität waren von den Fragebögen für insgesamt 7.943 Kinder nur knapp 6.000 für eine Zusammenhangsanalyse verwertbar. Von diesen wiederum konnte für zwei Drittel der Probanden eine objektive Exposition gegenüber Bioaerosolen aus Tierställen ermittelt werden.

So wurden unter anderem 5.136 Hautbefunde erhoben und 1.552 spezielle Blutuntersuchungen zum Nachweis einer spezifischen Sensibilisierung gegen acht wichtige Inhalationsallergene durchgeführt.

In Ermangelung statistisch signifikanter oder hochsicherer Ergebnisse beschreibt der Endbericht mit gebotener Vorsicht wenige kausal mögliche Zusammenhänge zwischen der in Frage stehenden Exposition und den erfassten Zielsymptomen an Haut oder Luftwegen. Für fast alle erfragten Krankheitssymptome sind geschlechtsspezifische Unterschiede nachweisbar. So zeigen Jungen häufiger respiratorische bzw. asthmabezogene Symptome, rhinitische Beschwerden sowie Allergien. Mädchen weisen bei den neurodermitischen Befunden höhere Raten als die Jungen auf.

Kinder atopischer, das heißt mit einer Allergie belasteter Eltern erkranken bei steigender Exposition - möglicherweise - häufiger an asthmatischen Beschwerden als Kinder ohne eine solche genetische Vorlast. Diesen Befund versehen die Autoren zu recht mit dem Warnhinweis vor einer Überinterpretation und halten ihn für weiter klärungsbedürftig.

Eltern, die unter landwirtschaftlichen Geruchsbelästigungen deutlich oder stark leiden, ordnen ihren Kindern auch verstärkte Krankheitssymptome zu. Durch Zusatzuntersuchungen waren diese elterlichen Angaben jedoch nicht objektivierbar. Ein zentrales Problem der agrarindustriellen Massentierhaltung - so die These der Autoren - könnte auch eine unter dem Krankheitsniveau gelegene selbstempfundene Minderung der Lebensqualität durch diese Gerüche sein.

Die in der Studie aufgezeigten tendenziellen Effekte können bislang nicht einem bestimmten der genannten Bioaerosole zugeordnet werden. Eine Differenzierung wird aufgrund der hohen Korrelation dieser Aerosole von den Autoren als nicht möglich bezeichnet. Dennoch halten sie eine unterschiedliche Wirkung von verfrachteten Keimen, Stäuben oder Endotoxinen gerade bei Luftwegserkrankungen für wahrscheinlich.

Als wichtigen umweltbezogenen Risikofaktor außerhalb der Fragestellung beschreibt der Bericht Feuchtigkeit und Schimmel im Schlafzimmer der Wohnungen und mutmaßt, dass die Innenluft für das Entstehen von Atemwegserkrankungen und Allergien bei Kindern eine bedeutsamere Rolle spielen könnte als die Außenluft.

Der Endbericht schließt mit dem überaus vorsichtigen Fazit, die in der vorliegenden Studie geschilderten „Hinweise auf schwache Zusammenhänge" bedürfen einer weiteren wissenschaftlichen Abklärung, „ohne dass daraus mit hoher Wahrscheinlichkeit der Nachweis einer bevölkerungsrelevanten Gesundheitsgefährdung resultieren dürfte".

Das „negative Ergebnis" der Studie, das Fehlen deutlicher Zusammenhänge, bedeutet für die Autoren aber nicht,

- *dass speziell bei asthmatischen Kindern in Stallnähe kein Asthmaanfall provoziert werden kann,*
- *dass nicht in den Ställen selbst Bedingungen herrschen, die Arbeitserkrankungen hervorrufen können, oder*
- *dass die Geruchsbelastung durch die Ställe und der damit verbundene Verlust der nachbarschaftlichen Lebensqualität nicht relevant sein könnte.*

Dr. med. Dietrich Lucas
Sven Lucas

Gänsefüßchen

Hallo Kinder,

wer einen Pullover aus feinem Mohair hat, muss die kalte Jahreszeit nicht fürchten. Die Spendertiere der warmen Angorahaare, aus denen Mohair gefertigt wird, sind die in Vorderasien gezüchteten Angoraziegen. Und so lautete auch das Lösungswort. Herzlichen Glückwunsch dem ausgelosten Gewinner bzw. der Gewinnerin.

Wusstet ihr, dass Gänsepaare auf Lebenszeit zusammenhalten? Auch werden die Gössel, so nennt man die Gänseküken, von beiden Partnern geführt und bewacht. Gänse gelten deshalb als Symbol ehelicher Treue und Fruchtbarkeit und waren in Kleinasien und Griechenland die heiligen Tiere der Aphrodite. Mit ihrer sprichwörtlichen Wachsamkeit haben der Sage nach die Gänse Rom 390 v. Chr. vor der Zerstörung durch die Gallier bewahrt. Viele Hobby-Geflügelhalter und Bauern verlassen sich noch heute auf die Wachsamkeit ihrer Gänse. Die intelligenten und sehr empfindsamen Vögel sind durchaus in der Lage, sicher zwischen Familienmitgliedern und Fremden zu unterscheiden und „melden" durch lautes Geschnatter den Besuch an.

Gössel auf Erkundungstour

Da unsere Hausgänse allesamt von der Graugans (Anser anser) abstammen, sind sie recht stattliche Vögel mit einer Länge von bis zu neunzig Zentimetern. So sollte niemand einen zischend und mit langgestreckten Hals auf sich zukommenden Ganter, so wird eine männliche Gans bezeichnet, unterschätzen. Notfalls wissen die Vögel sich zu verteidigen. Graugänse sind in ganz Europa verbreitet, im alten Rom und in Griechenland galten sie als göttliche Vögel. Bis heute ist die Gans Sinnbild des heiligen Martin, den man als Schutzpatron der Gänse anrief. Leider ist es üblich, seinen Namenstag, den 11. November, mit dem Verzehr eines Gänsebratens zu feiern.

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist die Graugans seit der Jungsteinzeit als Haustier gehalten worden. Gänse ernähren sich ausschließlich vegetarisch. Schwäne gehören ebenfalls zu den Gänsevögeln und suchen sich ihre Nahrung im Wasser, die Echten Gänse hingegen sind sehr gut zu Fuß und rupfen sich ihre ebenfalls rein vegetarische Nahrung an Land ab. Alle Gänsearten sind gute Flieger, die häufig gemeinsam in Keilformation fliegen. Die meisten Arten sind Zugvögel. Das heißt, ihre Brutgebiete liegen zum Teil weit entfernt von ihren Winterquartieren.

Die Verhaltensweisen der Graugans wurden besonders von dem Verhaltensforscher Konrad Lorenz erforscht. Durch Zucht sind die verschiedenen Gänserassen und -schläge entstanden. Sie unterscheiden sich in Form, Gefiederfarbe und vor allem in Körpermasse und Legeleistung. Schwere Rassen sind zum Beispiel die Toulouser Gans (Gänse bis zu neun Kilo, Ganter bis zu zwölf Kilo) und die Emdener Gans. Mittelschwere Rassen sind die Pommersche Gans, Legegans, Diepholzer Gans (Gänse bis zu fünf Kilo, Ganter bis zu sieben Kilo), Lippe-Gans

Zutrauliche Mischlinge aus Wild- und Hausgans

und die Böhmische Gans. Die Emdener Gans wird als die älteste und wichtigste deutsche Gänserasse bezeichnet. Die Vögel sind extrem groß (bis zu einem Meter), die Ganter wiegen bis zu elf, die Gänse rund zehn Kilo.

Von den Gänsen gewinnen die Menschen Fleisch, Eier und Federn. Die so genannten Daunen für Federbetten werden den Tieren ganz kurz vor der natürlichen Mauser, so wird der jährliche Federwechsel bei Vögeln genannt, ausgerupft. Die Federkiele des weichen Brustgefieders sind dann nicht mehr durchblutet und deshalb schmerzunempfindlich. Werden die Federn ohne Mauser ausgerissen, erleiden die Gänse große Schmerzen. Ungefähr so als ob einem Menschen die Haare ausgerissen werden. Deshalb sollte man sicherheitshalber auf Daunenprodukte verzichten.

Leider ist die Möglichkeit, Hausgänse zu sehen, sehr selten geworden. Die meisten Hausgänse werden auf Farmen in sehr großen Beständen gehalten. Dies ist nicht artgemäß. Eine artgemäße Haltung von Gänsen ist eigentlich sehr einfach. Wenig braucht eine Gans zum Glücklichsein: Ihre Familie, ein Stück Wiese, ein wenig menschliche Zuwendung und zum Trinken viel frisches Wasser. Diese Bedingungen bietet eine extensive Haltung, bei der Gänseherden auch noch zur Landschaftspflege beitragen, indem sie die Flächen von Bewuchs freihalten.

Janet Strahl

Wie lange halten Gänsepaare zusammen?

Wer diese Frage richtig beantwortet und bis zum 31. Januar 2005 mit Altersangabe an PROVIEH sendet, nimmt an der Verlosung eines tollen Überraschungspäckchens teil.

Der Rechtsweg ist natürlich ausgeschlossen.

Das Hybridhuhn

- Die Zucht auf Legeleistung und ihre Folgen

Elterntiere der Tetra-Linie

Die Erzeugung von Eiern in konventionellen sowie in alternativen Systemen geschieht heutzutage ausnahmslos mit so genannten Hybridhühnern. Mit der Zucht von Hybridrassen können wesentlich höhere Leistungen erreicht werden als z.B. mit der klassischen Methode der Auslese. Hybridzucht heißt, dass in Inzucht aus reinerbigen Linien Großelterntiere gezüchtet werden, die die gewünschten Eigenschaften in einem Tier besitzen. Aus diesen Großelterntieren wird eine Elterngeneration gezüchtet, die diese Eigenschaften in ihrer Erbanlage verbinden, z.B. hohe Legeleistung und gute Futterverwertung. Von diesen Elterngenerationen stammen alle Legehennenhybride ab, die täglich in deutschen Ställen eingestallt werden. So können mit wenigen Großelterntieren Millionen von Legehennen gezüchtet werden. Der große Nachteil der Hybridrassen ist, dass sie diese hohe Leistung nicht weitervererben. Das heißt der Bauer oder Ei-Erzeuger ist auf die Küken der Brütereien angewiesen. Zudem ist diese Zuchtform sehr zeitaufwendig und kostspielig. Es gibt daher in Deutschland und Europa nur wenige Geflügelzüchter mit angeschlossenen Brütereien. Hier geschieht auch der tägliche Kükenmord an den männlichen Legehühnern (siehe PROVIEH Magazin 3/04).

Für alternative Haltungsformen, die eine schwere und robuste Rasse wünschen, war und ist es ein Problem, auf diesem Markt die geeigneten Rassen zu finden. Der Großteil der angebotenen Hennen ist für die Käfighaltung gezüchtet. Die zunehmende Monopolisierung in der Geflügelzucht führt dazu, dass die wenigen Geflügelzüchter, die den Ansprüchen der alternativen Systeme entsprechen, aufgekauft werden. Die Gefahr besteht, dass damit auch die Linien verschwinden, mit denen die Bauern durchaus zufrieden waren, denn die großen Geflügelzüchter haben wenig Interesse daran, Konkurrenzlinien parallel zu den eigenen Zuchtlinien zu erhalten. Viele kleinere Geflügelzüchter und ihre Linien sind inzwischen vom Markt verschwunden. Aktuell steht eine ungarische Geflügelzuchtfirma zum Verkauf, von der über ein Drittel der deutschen Biobauern ihre Legehennen erhalten.

Aber gerade die Vielzahl der Züchtereien und Linien bot die Chance, eine geeignete Zweinutzungsrasse (Fleisch und Ei) zu etablieren und damit das Thema „Kükenmord" von der Problemliste der Eierzeugung zu streichen. Wenn aber die Geflügelhalter alternativer Systeme und vor allem die Biobauern beim gleichen Geflügelzüchter wie der konventionelle Landwirt einkaufen müssen, wird die tägliche Kükentötung in den Brütereien weitergehen.

Markus Pfeuffer

Aus dem Tagebuch von Caddine vom Bebensee

Allmählich wird mir die Zeit im Mädchenpensionat lang. Warum nur kann ich nicht auch, wie einige meiner Halbschwestern, endlich auf eine große Reise gehen und die Welt kennen lernen? Letzte Nacht habe ich mal wieder davon geträumt, dass jemand um mich werben würde, so wie im Spätsommer letzten Jahres, als ein Züchter von White Galloway im südlichen Zipfel der Schweiz für seinen Bullen „Mozart" einen Heiratsantrag nach Bebensee überbrachte.

Auserwählt wurde erst einmal nur nach dem Blut, die Familien sollten zueinander passen. Doch bald schon waren Züchter und Bulle für die drei Schönen aus Bebensee hell entflammt. Schnell wurde die Verlobung bekannt gegeben: Bellissima, Baccarole und Bouquet waren, ebenso wie unsere Besitzerin, entschlossen, den Familienclan in die Schweiz zu erweitern.

Doch nun hieß es, wie in guten Familien üblich, einen ordentlichen Heiratsvertrag aufzusetzen. Die nötigen Formalitäten für die Bestätigung der guten Gesundheit wurden ebenso in die Wege geleitet, wie auch die Hochzeitskutsche gebucht, die den langen Weg von Schleswig-Holstein bis zum Zielort bei Lugano sicher bewerkstelligen

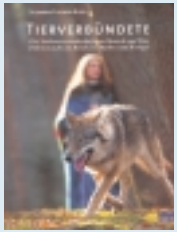
Bouquet, Baccarole und Bellissima staunen: So viel Schnee!

sollte. An einem Dienstag im November war es dann so weit: Meine drei Halbschwestern sahen gelassen zu, wie sich die Amtstierärztin, der Zollbeamte und unsere Besitzerin daran machten, den Weg für sie so zu bereiten und zu geleiten, dass einer sicheren Reise und einem ungehinderten Grenzübertritt nichts im Wege stand.

Und schon am Nachmittag des nächsten Tages gab es die überglückliche Rückmeldung, die drei waren ebenso heil und gelassen auf dem Hof des Bräutigams eingetroffen, wie sie in Schleswig-Holstein abgefahren waren. Wie vom heimatlichen Hof gewöhnt, begann sofort das Striegeln und die Halfterführigkeit wurde erfolgreich ausprobiert. Und da weiterhin ständig „Liebesbriefe" zwischen Süd und Nord hin und her flattern, wissen wir auch, dass alle miteinander glücklich und zufrieden sind. Bellissima, Baccarole und Bouquet haben sich tatsächlich sofort in Mozart verliebt und inzwischen sind alle drei tragend und erwarten im nächsten Frühjahr deutsch-schweizerische Kälbchen. Doch immer, wenn ich solche Träume habe, erklärt mir unsere Besitzerin, dass ich die unersetzliche Blutlinie meiner Mama, der alten Caddy, bei uns auf dem Hof weiterführen soll – und dass dies die schönste Liebeserklärung sei, die man jemals bekommen könne. So werde ich also weiter von Café au Lait träumen!

Mechthild Oertel

Tierverbündete



Der wunderschöne Bildband besticht durch die gefühlvollen Aufnahmen der Bildjournalistin Nomi Baumgartl ebenso wie durch die klugen Texte der Autorin Susanne Fischer-Rizzi. Ein breiter Bogen spannt sich wie Schmetterlingsflügel durch Zeit und Raum, um die Spuren der Verbundenheit zwischen Mensch und Tier zu finden und zu dokumentieren. Die kraftvolle aber auch gefährliche Begegnung mit „Großvater" Bär im Norden Kanadas führt Susanne Fischer-Rizzi zu einer Aufgabe, die ihr von ihrer indianischen Führerin übermittelt wird: Von Bären und anderen Tieren zu schreiben, um die Herzen der Leser und Leserinnen zu bewegen mit der Botschaft, dass die Tiere unsere Verbündeten sind und dass es wichtig ist, in Harmonie mit Mutter Erde zu leben. Die Wurzeln der uralten Mensch - Tier - Beziehung in europäischen Höhlenmalereien leiten die einzelnen Kapitel ein. Auf die heilsame und therapeutische Wirkung des Kontaktes zwischen Mensch und Tier legt die Autorin besonderen Wert. Susanne Fischer-Rizzi ist Heilpraktikerin und studierte indianische und ayurvedische Kräuterheilkunde. So gestaltet sich „Tierverbündete" zu einem Plädoyer für einen sorgfältigeren Umgang mit Mensch, Tier und Natur.

Janet Strahl

Tierverbündete – Die Seelenverwandtschaft von Mensch und Tier; Fährtensuche im Reich von Mythos und Biologie, Susanne Fischer-Rizzi. Fotografiert von Nomi Baumgartl, 2004, 220 Seiten
AT Verlag, Baden und München; 29,90 €, ISBN 3-85502-795-1

Gänse – ein LeseBilderbuch

In diesem Büchlein erzählt die Diplom-Biologin Angelika Hofer, die sich einen Namen als Spezialistin in Sachen Gänse gemacht hat, Erlebtes. Liebevoll und kenntnisreich verschafft uns die Autorin Zutritt in die Welt der Gänse. Dabei reichen ihre Geschichten sowie die zusammengetragenen Märchen, Fabeln und Gedichte von unserer Zeit zurück bis ins alte Ägypten. Abgerundet wird dieses Buch unter anderem durch wunderschöne Aufnahmen des Tierfotografen Günter Ziesler.

Ein sehr schönes Geschenk für Gänseliebhaber, für große und kleine Tierfreunde und solche, die es werden wollen.

Kathrin Oberbeck

Gänse – ein LeseBilderbuch, Angelika Hofer und Günter Ziesler,
1995, 64 Seiten, Stütz Verlag, Würzburg, 2,95 €, ISBN 3-8003-0656-5

Impressum

Herausgeber:
PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.
Teichtor 10, 24226 Heikendorf/Kiel
Telefon 0431 / 2 48 28-0
Telefax 0431 / 2 48 28-29
info@provieh.de, Internet: www.provieh.de

Redaktionsschluss für das PROVIEH Magazin 1/2005: 24.01.05
Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PROVIEH MAGAZIN; bitte schicken Sie uns diese als Word-Datei oder mit der Schreibmaschine geschrieben zu.

Redaktion:
Sven Garber (V.i.S.d.P), Sven Lucas, Kathrin Oberbeck, Markus Pfeuffer, Janet Strahl (Kinderseite)

Gestaltung und Realisation:
Petra Gosienicki-Gussow, Kiel

Druck, Verarbeitung:
Pirwitz Druck & Design, Kronshagen
Auflage: 11.250 Exemplare

© 2004 PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge sowie Anzeigen und deren Inhalte geben nicht immer die Meinung von PROVIEH – VgtM wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachweis:
Titel: großes Titelfoto, S. 4: N.N.; Titel oben rechts, S. 13, 20: Dt. Tierschutzbüro – www.tierschutzbilder.de; S. 3: G. Martin; S. 6, oben, S. 34: O. Großmann; S. 8, 9: BIOPARK e. V.; S.10: Bildagentur iPO; S. 12: Bundesverband Deutsches Ei e. V.; S 15: MUNL Schleswig-Holstein; S. 18: S. Vielmo/Arche Warder; S. 25, links: C. Müller; rechts: BBT; S. 28: tierschutz-medienarchiv.de; S. 29: Bioland e. V.; S. 30: Bayer. Landesanstalt für Landwirtschaft; S. 36: Bioland NRW; S. 37: M. Oertel; S. 40: animals right - Israel ; alle übrigen: PROVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e. V.

Spendenkonten von PROVIEH - VgtM:
Postbank Hamburg
Konto 385 801 200, BLZ 200 100 20
Kieler Volksbank eG
Konto 54 299 306, BLZ 210 900 07

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer, soweit vorhanden, an. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächtnisse zugunsten PROVIEH sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, Versand in biologisch abbaubarer PE-Folie